

Er scheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litau, mit Zustellung 5.— Litau. Bei den Verkauflisten: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litau monatlich, 15,30 Litau vierteljährlich. In Deutsche Reichsgebiete, Postbezugspreis 2,75 Mark monatlich. In Deutsche Reichsgebiete, Postbezugspreis 2,75 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Briefe, Postbezugspreis 2,75 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Briefe, Postbezugspreis 2,75 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Briefe, Postbezugspreis 2,75 Mark monatlich.



Einzelgenossen kosten für den Raum der 1. Spalte in der Memel- und in Litauen 15 Cent, in Deutschland 3 Pfennig; Resten in der Memel- und in Litauen 1,10 Litau, in Deutschland 3 Pfennig. Bei Erfüllung von Voraussetzungen 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einrückung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährlos bleibt die Einrückung bei Einrückung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgefordert werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Bei nicht frischer u. Erfüllung der Voraussetzungen: für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Briefnummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Südbende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 292

Memel, Dienstag, den 14. Dezember 1937

89. Jahrgang

Bechluss des Großen Faschistischen Rates

Italien aus dem Völkerbund ausgetreten

„Wir verlassen den Tempel, wo man nicht für den Frieden arbeitet, sondern Krieg vorbereitet“

Rom, 13. Dezember. (Eta.) Nach einer kurzen Sitzung des Großen Rates des Faschismus hat Mussolini am Sonnabend kurz nach 22 Uhr der nach Hunderttausenden zählenden Menge auf der Piazza Venezia den Austritt Italiens aus dem Völkerbund als Beschluss des Großen Faschistischen Rates verkündet.

In der Rede, in der Mussolini den Austritt Italiens aus dem Völkerbund bekannt gab, begründete er diesen Schritt zunächst damit, daß „der Völkerbund und das Genfer Milieu unter dem Einfluß dunkler Kräfte stehen“, die gegen Italien und gegen die faschistische Revolution feindlich eingestellt sind. „Unter diesen Umständen“, so erklärte er, „war unsere Anwesenheit in Genf nicht mehr länger tragbar, sonst wäre unser Stil, unsere Soldaten, unsere faschistische Weltanschauung zugrunde gegangen. Es kam die Stunde in der die Frage entschieden werden mußte.“ Mussolini fuhr fort: „So rufen wir jetzt in die Welt: Es ist genug! Wir verlassen den Tempel, wo man nicht für den Frieden arbeitet, sondern den Krieg vorbereitet.“

„Es ist ganz einfach grotesk“, so erklärte Mussolini weiter, „glauben machen zu wollen, daß gewisse Regierungen einen Druck auf unsere Stellungnahme ausgeübt hätten, um unsere Haltung zu bestimmen. Solche Einflüsse haben nicht stattgefunden und hätten auch nicht stattfinden können. Unsere Freunde in Berlin und Tokio, das ist die reine Wahrheit, sind von absoluter Diskretion gewesen.“

Aber mit unserem Austritt aus dem Völkerbund gehen wir in keiner Weise unsere grundlegenden politischen Richtlinien für die Zusammenarbeit und den Frieden auf. Wir haben gerade in den letzten Tagen einen neuen Beweis dafür gegeben, indem wir den Frieden an der Adria von neuem befestigt haben.“

Ueber die heutige Sitzung des Großen Rates des Faschismus ist eine kurze amtliche Mitteilung ausgegeben worden, in der es lediglich heißt, daß in Anwesenheit sämtlicher Mitglieder des Großen Faschistischen Rates, mit der einzigen Ausnahme von Annunzio, nach einer kurzen Darlegung des Duce sein Vorschlag auf den sofortigen Austritt Italiens aus dem Völkerbund durch Zuruf angenommen worden ist.

Mitteilung an Genf

Genf, 13. Dezember (Eta.) Im Völkerbundsekretariat ist am Sonntag vormittag die telegraphische Mitteilung des italienischen Außenministers Graf Ciano eingegangen, daß die italienische Regierung unter dem 11. Dezember beschlossen habe, aus dem Völkerbund auszutreten.

Die italienischen Staatsangehörigen im Völkerbund sind von ihrer Regierung aufgefordert worden, ihre Ämter niederzulegen.

„Keine radikale Aenderung der internationalen Lage“

Die Londoner Presse ist nicht überrascht

London, 13. Dezember. (Eta.)

Die Erklärung Mussolinis über den Austritt Italiens aus dem Völkerbund wird von der Londoner Sonntagspresse, meist in großer Aufmachung, als das Ereignis des Tages gebracht.

Der diplomatische Korrespondent von „Press Association“ meint, daß der Entschluß Italiens, den Völkerbund zu verlassen, in London kaum mehr angesehen werde als die de jure-Anerkennung einer schon lange bestehenden tatsächlichen Lage. Denn Italien habe seit Mai 1936 nicht mehr an den Völkerbundsitzen teilgenommen. In jedem Falle werde die Entscheidung die Politik der britischen Regierung in keiner Weise beeinflussen.

Im „Sunday Dispatch“ drückt der diplomatische Korrespondent seine Ansicht dahin aus, daß das Auscheiden Italiens aus dem Völkerbund keine radikale Aenderung der internationalen Lage bedeutet. Man glaubt nicht, daß deswegen die vorgehenden englisch-italienischen Verhandlungen zur

Verbesserung der gegenwärtigen Beziehungen verschoben werden würden.

Der Sonderkorrespondent des „Sunday Chronicle“ in Rom meint, daß der wirkliche Zweck der Mussolinirede der gewesen sei, England und Frankreich darauf hinzuweisen, daß die Zeit gekommen sei, wo eine Regelung der italienischen Beziehung zu den großen Westmächten eine zwingende Notwendigkeit geworden sei.

London, 13. Dezember. Alle Blätter beschäftigen sich mit der Nachricht von dem Austritt Italiens aus dem Völkerbund. „Daily Telegraph“ und „Morning Post“ bemerkt: Diese Nachricht in Rom könne in London keine Sensation hervorrufen, da sich Italien seit langer Zeit nicht mehr aktiv an den Arbeiten des Völkerbundes beteilige. Der Austritt hätte vielleicht vermieden werden können, wenn der Völkerbund das italienische Imperium anerkannt hätte. Als Gründe für den Austritt werden angegeben: 1. Die Enttäuschung darüber, daß der Briefwechsel zwischen Chamberlain und Mussolini vom August zu nichts Positivem geführt habe. Man habe damals in Rom angenommen, daß England nun die Initiative ergreifen werde, um Abschnitten aus dem Völkerbund ansichtslos zu lassen. 2. Die Solidarität mit Deutschland und Japan. 3. Die langsame aber sichere Verschlechterung der italienischen Beziehungen zu Frankreich.

Der „Daily Herald“ meint: „Mussolini hofft auf diese Weise seine Stellung im Mittelmeer zu verstärken. In Mussolini ist das Gefühl erweckt worden, er werde eingekreist, weil sich die Beziehungen zu England so wenig besserten, weil England mit Berlin in Fühlung trat und weil England und Frankreich die italienische Souveränität über Abschnitten nicht anerkennen wollten.“ Es sei nur gut, daß er selbst der Farce der Mittelmeerpolitik Italiens beim Völkerbund ein Ende mache. Der „News Chronicle“ bemerkt, Italien gehe aus freien Stücken und niemand werde versuchen, es zurückzuhalten. Aufrichtigkeit sei der Heuchelei auch in diesem Falle vorzuziehen. Laut Erklärung der englischen diplomatischen

Kreise wird, nach „Davas“, der Austritt Italiens aus dem Völkerbund keine direkten Auswirkungen auf die zwischen Rom und London in Aussicht genommenen Besprechungen haben. Diese sind durch Umstände verzögert worden, die mit dem Völkerbundproblem nichts zu tun haben, nämlich durch die england- und frankosenfeindliche Propaganda Italiens sowie durch das spanische Problem, dessen befriedigende Lösung die Eröffnung der Besprechungen mit Italien nur erleichtern würde.

Auch Paris war darauf gefaßt

Paris, 13. Dezember (Eta.) Der Austritt Italiens aus dem Völkerbund hat in Frankreich allgemein nicht überrascht, da man schon seit einigen Tagen darauf gefaßt war. Allgemein wird darauf hingewiesen, daß Italien seit zwei Jahren praktisch nicht mehr an den Genfer Arbeiten teilnehme. Die Erklärungen Mussolinis werden von einem Teil der Presse kritisiert, ein anderer Teil will in ihnen aber doch noch einen Hoffnungsstrahl für eine friedliche Zusammenarbeit sehen.

Wladimir d'Ormesson stellt in „Figaro“ fest, daß sich an den Tatsachen nichts ändere. Der italienische Platz in Genf sei schon lange leer. Außerdem werde die internationale Politik nicht mehr in Genf gemacht. „Echo de Paris“ wirft die Frage auf, ob Italien in Zukunft weiter beim Internationalen Schiedsgerichtshof im Haag und im Internationalen Arbeitsbüro sitzen werde oder ob es, dem Beispiele Deutschlands folgend, auch zu diesen beiden Organisationen die Beziehungen abbrechen. Was Genf angehe, so habe man schon seit vier Jahren feststellen können, daß es mehr und mehr zu einer Koalition und nicht zu einer weltumfassenden Gerichtsbarkeit geworden sei. „Jour“ meint: Rom verzichte nicht auf die internationale Zusammenarbeit, und dies sei sicherlich die wichtigste Feststellung. Auch „Petit Parisien“ teilt diese Meinung: Italien verlasse den Völkerbund, weil letzterer die ihm gebotene Gelassenheit nicht ergriffen habe, die Abschnitten-Frage in einer befriedigenden Form zu lösen. Die Ausführungen des Duce seien im gewissen Sinne gemäßig, denn er habe erklärt, daß Italien auch in Zukunft eine Politik der Zusammenarbeit

und des Friedens betreiben werde. „Populaire“ stellt fest, daß der italienische Entschluß eine Klärung der Lage herbeiführe; denn er bekräftige eine schon seit langem bestehende Tatsache. Das Blatt findet, daß die Geste Roms eine „Temperatursteigerung in Europa um mehrere Grade hervorrufe.“

Militärpakt zwischen China und Sowjetrußland?

Paris, 13. Dezember. (Eta.) „Davas“ meldet aus Hankau: Einem immer wiederkehrenden, aber unkontrollierbaren Gerücht zufolge, soll am 10. Dezember zwischen China und der Sowjetunion ein Militärpakt unterzeichnet worden sein. In amtlichen chinesischen Kreisen bewahre man hierzu vollkommene Stillschweigen. In gut unterrichteten Kreisen verlautet dagegen, daß dieser chinesisch-sowjetrußische Militärpakt mit dem 12. Dezember in Kraft treten würde.

Schießerei zwischen englischen Kriegsschiffen und japanischen Flugzeugen

London, 13. Dezember. (Eta.) Die englische Admiralität teilt mit, daß die britischen Flugkanonenboote „Vadiv“ und „Bee“ am Sonntag morgen in der Nähe von Wuhu von japanischer Feldartillerie beschossen worden seien. Durch diese Artilleriefeuer seien ein englischer Matrose getötet sowie ein Offizier und mehrere Mitglieder der Besatzung leicht verletzt worden.

Weiter teilt die britische Admiralität mit, daß auf dem Yangtse, unweit Nanjing, ein britisches Handelschiff von japanischen Flugzeugen angegriffen worden sei. Die in der Nähe liegenden britischen Kriegsschiffe „Scarab“ und „Cridet“ hätten auf die japanischen Flugzeuge das Feuer eröffnet.

London, 13. Dezember (Eta.) Die britischen Behörden in Schanghai haben bei den japanischen Stellen gegen die Beschickungen britischer Kriegs- und Handelschiffe bei Wuhu und in der Nähe von Nanjing Protest eingelegt.

Delbos in Belgrad

Belgrad, 13. Dezember (Eta.) Der französische Außenminister Delbos traf am Sonntag vormittag in Belgrad ein. Am Bahnhof wurde Delbos von Ministerpräsident und Außenminister Dr. Stojadinowitsch und Mitgliedern der Regierung begrüßt. Danach begab sich Delbos in die französische Gesandtschaft. Im Verlauf des Vormittags schrieb sich Delbos im Hofmarschallamt in die Besuchsliste der königlichen Familie ein, worauf er Stojadinowitsch im Außenministerium seinen Besuch abstattete. Mittags wurde Delbos vom Prinzenregenten Paul in Audienz empfangen; hieran schloß sich ein Frühstück.

Die Blätter veröffentlichen anlässlich des Besuchs Begrüßungsartikel, in denen vor allem die historischen freundschaftlichen Beziehungen zwischen Jugoslawien und Frankreich gewürdigt werden.

Anlässlich der Ankunft von Delbos wurden von Vorkriegselementen Kundgebungen veranstaltet, bei denen für die „Volksfront“ und für Frankreich demonstriert wurde.

Berlin, 13. Dezember. Französische Meldungen aus Bukarest bestätigen, daß Rumänien seinen außenpolitischen Kurs keiner Korrektur im Sinne der bekannten französischen Wünsche unterzogen hat. Wohl sei rumänischerseits darauf hingewiesen worden, daß es nicht in der Absicht der Bukarester Regierung liege, sich einer der ideologischen Fronten anzuschließen, andererseits liege wegen der Differenzen zwischen Polen und der Tschechoslowakei sowie zwischen Jugoslawien und der Sowjetunion kein Anlaß dafür vor, die bisherige politische Linie zu verlassen. Infolge dieser Einstellung sei es zu den bekannten Verhandlungen gekommen, die nur die Beständigkeit der bisherigen Politik festzuhalten vermöchte.

Dagegen haben Delbos, Tatarescu und Antonescu ein neues Wirtschaftsabkommen ausgearbeitet, das, so meldet die „D.A.Z.“, in erster Linie den weiteren Lieferungen von französischem Kriegsmaterial an Rumänien gilt, wobei diesem keine neue Anleihe, aber bestimmte Zahlungsvereinfachungen gewährt werden sollen. Eine gewisse Rolle soll hierbei vor allem der rumänische Erdölexport nach Frankreich spielen, mit dem die verstärkten französischen Waffenlieferungen bezahlt werden sollen. Es wird darauf verwiesen, daß diese Art des Kompensationsgeschäftes bereits im vergangenen Jahr glücklich gearbeitet und zu einer Verdoppelung des rumänischen Exports nach Frankreich geführt habe. Zur Unterzeichnung des Abkommens wird ein Besuch Tatarescus in Paris für Januar angekündigt.



Die baltischen Außenminister in Reval

In Reval fand in diesen Tagen im Rahmen der regelmäßigen Zusammenkünfte eine Tagung der Außenminister der baltischen Staaten statt. Auf dem Bilde sehen wir am Ende des Tisches den estnischen Außenminister Dr. Akel. An dem Tisch sitzen weiter auf der linken Seite der litauische Außenminister Bogoradzis, auf der rechten der lettische Außenminister Munters.

Die amtliche Verlautbarung der Außenminister-Konferenz

Reval, 13. Dezember (Gta). Nach Beendigung der siebenten Konferenz der Außenminister der baltischen Staaten am 11. Dezember wurde die folgende Verlautbarung veröffentlicht:

Die drei Außenminister haben auf ihrer Konferenz ihre Informationen und Ansichten sowohl über die augenblickliche internationale Lage und ihren Einfluß auf die Staaten der baltischen Entente als auch über die gegenwärtige Zusammenarbeit und deren näherer Ergebnisse in weitem Maßstabe ausgetauscht.

Sie haben festgestellt, daß die auf den früheren Konferenzen hergestellte gemeinsame Ansicht über die politischen Vorgänge es den drei Staaten gestattet hat, einmütig zu handeln, wodurch ihre internationale Stellung gestärkt worden ist.

Sie haben einstimmig festgestellt, daß das Vorhandensein von Unruheherden an verschiedenen Stellen zu verfolgen, welche sich in den internationalen Beziehungen gezeigt haben und welche ihre einheitliche ablehnende Haltung stärken gegenüber allen Bestrebungen, sich in die inneren Angelegenheiten der Staaten einzumischen, gleichgültig, unter welchen Ansprüchen das geschehen würde.

So diesen Gedanken geleitet, haben die drei Staaten beschlossen, sich auch weiterhin ideologischen Kämpfen, die auf das Gebiet der internationalen Beziehungen verlegt werden, fernzuhalten und die treue Verbundenheit zum Völkerbund und zu dem Grundsatze der internationalen Sicherheit, auf den er sich stützt, aufrecht zu erhalten.

Die drei Minister haben ebenso die Nichtteilnahme an der ihre Staaten teilnehmen, bezatzen, und die sind übereingekommen, die Ansicht zu vertreten, daß diese Politik durch die Tatsachen gerechtfertigt worden ist, denn es ist gelungen, die schlimmsten internationalen Entwicklungen zu vermeiden.

In dem Teil ihrer Aussprache, der sich mit ihren zwischenstaatlichen Beziehungen beschäftigte, verteten die drei Minister aufmerksam die Fragen der Konferenz. Diese Vertretung ging in einer vollkommenen Übereinstimmung der Meinungen vor sich. Sie zeigten die Ansicht, daß alle diese Fragen auf freundschaftliche Weise geregelt werden können, entsprechend den zwischen ihnen bestehenden Beziehungen.

Es wurde von neuem anerkannt, daß der Vertrag über die Entente und die Zusammenarbeit in den drei Staaten völlige Anerkennung und Zustimmung finden und daß kein Grund besteht, die Bande, die zwischen den drei Staaten durch diesen Vertrag hergestellt worden sind und die Ergebnisse ihrer Zusammenarbeit zu gering zu bewerten.

Die drei Außenminister wimmten darin überein, daß es nützlich wäre, eine breitere Tätigkeit auf dem Gebiete der Information der öffentlichen Meinung in den drei Staaten zu enthalten und zwar mit dem Ziel, den Geist, in dem der Vertrag über die Entente und die Zusammenarbeit abgeschlossen wurde und von dem sich die drei Regierungen immer leiten lassen, aufrecht zu erhalten und zu stärken.

Begnadigt

h. Kaunas, 13. Dezember. Von den am 14. Mai 1937 in einem unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattgefundenen Prozeß vor der Appellationskammer in Kaunas verurteilten dreizehn Einwohnern des Memelgebietes sind jetzt der frühere Postbeamte Wilhelm Döring aus Memel, der zu zwei Jahren Zuchthaus unter Anrechnung von einem Jahr Untersuchungshaft verurteilt worden war, und der frühere Postbeamte Wilm Toré aus Memel, der zu drei Jahren Zuchthaus unter Abzug von einem Drittel der Strafe wegen Minderjährigkeit und Anrechnung der Untersuchungsfrist von einem Jahr verurteilt worden war, aus dem Zuchthaus entlassen worden, nachdem ihnen die Gefängnisverwaltung ein Drittel der Strafe für gute Führung erlassen hatte.

Estland und die baltische Politik

pm. Riga, 7. Dezember.

Im Konzertsaal der Estonia zu Reval hatten sich über dreitausend Mitglieder des Estländischen Vaterländischen Verbandes versammelt, um programmatische Erklärungen führender Persönlichkeiten entgegenzunehmen. Staatsleiter Päts äußerte sich dahin, daß das Zeitalter des alleinsetzenden Parlamentarismus und damit verbundene Krisenabschnitte glücklich überwunden seien. Nun müsse die neue Verfassung durchgeführt werden, ohne Parteien und Parteifäden, dafür in voller Einmütigkeit des Volkes und seiner Erwählten. General Laidoner, der nächste Mitarbeiter des Staatsleiters, schloß sich diesen Ausführungen an und ging alsdann auf ein engeres Gebiet der Erörterungen über, indem er eingehender bei der Frage verharrete: Steht in nächster Zukunft ein Krieg bevor? Der estnische Oberbefehlshaber teilt nicht den Standpunkt vieler, daß Estland durch seine geographische Lage besonderen Gefahren ausgesetzt sei. Wenn früher immer wieder auf Estland und den zwischenstaatlichen Durchgangsverkehr hingewiesen worden sei, so lägen die Verhältnisse neuerdings günstiger, jedenfalls für Estland nicht mislicher als für viele andere Länder. Die jungen Staaten hätten ihre Lebensfähigkeit unter Beweis gestellt. Die Beziehungen zur Sowjetunion wären in den letzten Jahren besser geworden als früher, desgleichen das Verhältnis zu Deutschland. General Laidoner wiederholte den bekannten baltischen Leitsatz, daß ein Anschluß an die Antikominternbewegung ebenso wie an einen antikomunistischen Pakt unerwünscht sei. Die Neutralität ginge über alles, und die kleinen Staaten an der Dniepr wären soweit gewissermaßen auch als eine Verankerung des Gleichgewichts im Leben der Großmächte anzusehen. Noch lobte General Laidoner die sich entwickelnden Beziehungen zwischen Estland und Polen, deren politische Auffassungen in solchem Maße übereinstimmen, daß keine Sonderverträge hierfür erforderlich wären. Das Verhältnis zu Lettland war Gegenstand

ausführlicher Erklärungen. Diese Beziehungen haben sich nach dem estnischen Redner in letzter Zeit trotz bestehendem Bündnis nicht gerade zum Besten gestaltet. Zweifel an der Bündnisfähigkeit beider Staaten seien schon erhoben worden. General Laidoner stellte nicht in Abrede, daß gewisse politische Fehler auch estnischerseits nicht unterlassen worden wären, aber solche zwischen Nachbarn immer wieder unvermeidlichen Mißverständnisse habe es beispielsweise häufig auch in den Beziehungen Estlands und Finnlands gegeben. Dennoch sei es bei gutem Willen gelungen, solche Schwierigkeiten zu überwinden. Jedenfalls sollte und dürfte aus Mißverständnissen kein Haß erwachsen. Das Bündnis Estlands mit Lettland ist nach Laidoners Auffassung doch wohl als ein wertvoller Beitrag zur Verständigung zwischen den baltischen Völkern anzusehen. Das est-lettlandische Zusammengehen habe in der Vergangenheit beiden Teilen viel Nutzen gebracht. General Laidoner erwähnte den Fall, als der Nachbar im Osten einen starken Druck auf Estland ausübte, wobei das Bündnis

Zwischen Nanjing und Wuhu

USA-Kanonenboot versenkt

Durch unbekannte Bombenflieger — 115 Soldaten und Zivilisten an Bord — Bisher 54 Menschen gerettet . . .

Washington, 13. Dezember (Gta). Das Marineministerium bestätigt Meldungen aus China, wonach das amerikanische Kanonenboot auf dem Yangtze durch Bombenabwurf von Fliegern bislang unbekannter Herkunft versenkt worden ist. Die „Panay“ verließ Nanjing am Sonnabend mittag mit Amerikanern und Flüchtlingen anderer Nationalität an Bord, um aus dem Bereich des Artilleriefeuers herauszukommen. Außer den 65 Mann Besatzung befinden sich etwa 50 Zivilpersonen an Bord, darunter die beiden Gesandtschaftsräte Alchison und Gall von der amerikanischen Botschaft in Nanjing.

Von den an Bord befindlichen Personen wurden nach bisherigen Meldungen mit Bestimmtheit 54 gerettet, davon viele verwundet. Alchison und Gall befinden sich unter den Geretteten, ebenso der Kapitän des Kanonenbootes, Hughes, der verwundet wurde. Das britische Kanonenboot „Doh“ und das amerikanische Kanonenboot „Dahr“ eilten an die Unglücksstelle.

London, 13. Dezember. (Gta) Nach einer „Reuter“-Meldung aus Washington ist das amerikanische Flussschiff „Panay“ gesunken. Das Kanonenboot hatte eine Wasserverdrängung

Chinesen geben Nanjing auf

Schanghai, 13. Dezember. Den japanischen Truppen ist es gelungen, Nanjing vollständig einzukreisen. Im Verlaufe der Kämpfe am Sonntag war etwa die Hälfte des südlichen Stadtteils von Nanjing in die Hand der Japaner gefallen.

Am Montag morgen marschierten japanische Truppenteile durch das Schung-San-Tor ein, während gleichzeitig die Chinesen den Rückzug antraten. Die Japaner haben gegen 11 Uhr die Gebäulichkeiten des chinesischen Kriegsrates, der Militärakademie, die Residenz Chiangkai-sheks sowie mehrerer Gebäude der Kuomintang eingenommen. Die Chinesen zögen sich in Richtung auf Sjangkang zurück.

von 450 Tonnen, war mit zwei 3-zölligen Flagggeschützen und zehn Maschinengewehren armiert und hatte eine Besatzung von 65 Mann an Bord. Das Baujahr ist 1927.

Nach einer weiteren „Reuter“-Meldung aus Schanghai soll das Kanonenboot angeblich von japanischen Bomben getroffen worden sein. An Bord hätten sich vier Botschaftssekretäre befunden, die zu den Überlebenden zählten. Man befürchte,

mit Lettland geschlossen habe, die Beziehungen zum Osten günstiger zu gestalten. Ueberhaupt sollte man ein bestehendes Bündnis nicht schnell lösen. Estland und Lettland würden immer Nachbarn bleiben und die beiden Völker hoffentlich lange in autarken Beziehungen zueinander verharren. General Laidoner wies bei dieser Gelegenheit auf die Mitte Dezember bevorstehende Revaler Zusammenkunft der drei baltischen Außenminister hin und glaubte voraussetzen zu können, daß alle verhandelnden Parteien dabei mit gegenseitig geäußerten Wünschen zu rechnen haben würden, um zum Einverständnis zu gelangen. Die Anhänger der sogenannten skandinavischen Richtung wären im Unrecht, wenn sie behaupteten, Estland brauche ein Bündnis mit Lettland nicht, wohl aber ein solches mit Skandinavien. General Laidoner ist nicht für die „romantische Politik“. Mit den skandinavischen Ländern werde sich Estland immer verhalten, aber seine selbständige Politik wolle das kleine Land nicht aufgeben. Eine europäische Kriegsgeschichte der estnische Redner zunächst nicht vorans. Während Staatsleiter Päts General Laidoner die innere politische Handlung in einem Sinne erläuterte, der gleichsam als Luftstich zur nun unmittelbar bevorstehenden Beratung der drei baltischen Außenminister anzusprechen ist.

daß ungefähr 15 bis 20 Mann der Besatzung verlegt worden sind. Die „Panay“ soll sich zwischen Nanjing und Wuhu befinden haben. Auch ein Dampfer, der sich in der Nähe aufhielt, soll gesunken sein.

Autonome Schansi-Regierung

Peiping, 13. Dezember (Gta). In der Schansi-Provinz ist eine vorläufige autonome Regierung gebildet worden. In Taiyuanfu fand nach der Verabschiedung der Regierungsmitglieder in Anwesenheit von 50 chinesischen Vertretern aus allen Bezirken der Provinz Schansi sowie der japanischen Militärbehörden ein großer Demonstrationsumzug für die Japaner und für die neu gegründete autonome Regierung statt.

Tokio, 13. Dezember (Gta). Die Blätter melden, daß Ministerpräsident Honoye demnächst der Welt klar machen werde, daß Japan entschlossen sei, alle Interventionen dritter Mächte abzulehnen.

Die Presse beschäftigt sich ausführlich mit den weiteren Absichten der chinesischen Militärs und spricht bereits davon, daß die chinesische Regierung nach dem Fall von Nanjing nach Kiangchow (etwa 500 Kilometer nördlich von Nanton) verlegt werden solle.

„Wenn ich genug Nahrung erhalte . . .“

Pariser Polizei entziffert Geheimbrief des Havel-Abdel

Paris, 13. Dezember (Gta). Die Polizei gibt den Wortlaut eines inzwischen entzifferten chiffrierten Briefes bekannt, den der von tschechoslowakischen Polizei in Reusstadt verhaftete, in Prag im Jahre 1901 geborene Havel-Abdel an den gegenwärtig in Valenciennes in Haft befindlichen Terroristen Kolemán Budai gerichtet hat. In diesem Schreiben heißt es u. a.: „Ich erwarte Befehle wegen Delbos, der im nächsten Monat kommen soll; ob man es in Prag oder in Buca tun soll. Ich habe meinen linken Arm verloren, werde aber meine Pflicht trotzdem tun können. Doch kann ich nichts ohne Nahrung tun. Für den Islam muß man auch den Gouverneur le Beau erledigen. Wenn ich genug Nahrung erhalte, fahre ich sofort nach Delbos los. Mein Paß ist in Ordnung.“ „Nahrung“ ist augenscheinlich ein Deckwort.

Belfast, 13. Dezember (Gta). Der Belfast-Dampfer „Annagher“ (586 Tonnen) ist unweit von Belfast im schweren Sturm gesunken. Von der 11-köpfigen Besatzung konnte ein Mann gerettet werden. Bisher wurden fünf Leichen an Land gespült. Ueber das Schicksal der übrigen Besatzungsmitglieder ist noch nichts bekannt.

Rätselhaftes Verschwinden eines amerikanischen Ehepaares in Moskau

Staatssekretär Hull fordert sofortige Aufklärung

Moskau, 13. Dezember. (Gta). Das rätselhaft verschwinden eines amerikanischen Ehepaares namens Donald und Ruth Robinson hat zu weiteren energischen Demarchen der Moskauer amerikanischen Botschaft beim Außenministerium geführt.

Obwohl die dreitägige Frist, innerhalb der jede Verhaftung amerikanischer Staatsbürger — den abgemachten sowjetisch-amerikanischen Abmachungen gemäß — der amerikanischen Botschaft bekanntgegeben werden muß, bereits verstrichen ist, behauptet das Außenministerium auch weiterhin, von einer Verhaftung der Robinsons keine Kenntnis zu haben. An hiesigen amerikanischen Kreisen hat dieser Vorfall heftige Kritik hervorgebracht.

An Ergänzung der obenstehenden Meldung ist zu berichten: Die amerikanische Legation in Moskau beschäftigt sich mit dem geheimnisvollen Verschwinden des amerikanischen Geschäftsmannes Donald Robinson und seiner Frau aus dem „National Hotel“ in Moskau. Nachforschungen des amerikanischen Botschafters in Moskau blieben ergebnislos. Soweit bisher feststeht, verschwand zunächst

Robinson. Später wurde seiner Frau von einem Hotelangestellten mitgeteilt, ihr Mann liege krank im Hospital und erwarte ihren Besuch. Seitdem ist auch die Frau unauflindbar. Der Hotelangestellte, der die falsche Nachricht übermittelte, ist ebenfalls verschwunden.

90 Millionen Sowjetruß wählen

Moskau, 13. Dezember. (Gta) Am Sonntag wurden in der Sowjetunion die Wahlen durchgeführt, an denen sich 90 Millionen Menschen beteiligten. Die meist in Schulen oder öffentlichen Gebäuden untergebrachten Wahllokale waren von 6 bis 24 Uhr geöffnet. Die Straßen Moskaus waren mit roten Fahnen sowie mit den üblichen Transparenten und Porträts der Parteiführer dekoriert. Auf besonderen Plakaten waren auch Namen und Abbildungen der in den einzelnen Wahlkreisen aufgestellten Kandidaten angehängt.

„Cuwe hat mich offensichtlich unterschätzt“

Amsterdam, 13. Dezember. Der neue Schachweltmeister Aljechin gab in einem Interview mit dem Korrespondenten des „Amsterdamer Telegraaf“ seine Ansichten über den Wettkampf mit Cuwe wieder. Er äußerte u. a., daß Cuwe ihn offensichtlich unterschätzt habe, anders könne er sich nicht erklären, warum Cuwe so aggressiv und häufig direkt unvorsichtig gespielt habe. Trotzdem hält Aljechin den Holländer für einen ausgezeichneten Strategen, der besonders bei der Eröffnung großes Können bewiesen habe.

„Nach meiner Meinung“, erklärte Aljechin, „war der entscheidende Faktor bei diesem Wettkampf das psychologische Moment. Alle Beteiligten können darin überein, daß Cuwe zwei Perioden starker seelischer Depression durchgemacht hatte, und zwar nachdem er die 6. und dann die 19. Partie verloren hatte. Ich kann heute rubia geben, daß auch ich nur mit aller Anstrengung darüber hinwegkam, daß ich nicht nur meine künftige Stellung in der 16. Partie nicht auf einem Sieg ausgenüßt, sondern auch noch gleich darauf die 17. verloren hatte. In der 18. Partie war meine Dame dann schon recht bedrohlich, als Cuwe unerwartet einen Zug wählte, der mich vor eine äußerst schwierige und dabei für den Ausgang des Spiels bedeutungsvolle Entscheidung stellte. Ich zögerte doch den richtigen Gegenzug fand.“

Auf die Frage, wen er sich als nächsten Gegner wünsche, antwortete Aljechin, daß er mit jedem, der ihn zum Wettkampf herausfordere, gleich gern spielen werde, daß ihm aber am liebsten ein großes Turnier zwischen den zehn besten Schachspielern der Welt sein würde. Ueber seine weiteren Pläne erklärte Aljechin: „Ich will zuerst das Anfang Januar stattfindende Turnier in Hastings besuchen, um mir einige junge Meister anzusehen und mich etwas auszuruben. Dann werde ich Anfang Februar nach Montevideo fahren. Mein Aufenthalt in Südamerika hat an sich keine Beziehung zur Weltmeisterschaft, da ich die dortigen Spiele bereits vor dem Kampf mit Cuwe vereinbart hatte und auch ein anderer Ausgang dieses Kampfes keinen Einfluß darauf gehabt hätte. Ich weiß allerdings, daß die südamerikanischen Schachvereine einen Kampf haben, einen Weltmeisterschaftskampf zuzwischen zu bringen. Man denkt dort übrigens nicht nur an Capablanca, wenn auch der Kubaner zweifellos an erster Stelle stehen wird.“ Wie Aljechin sagte, würde er auch, sobald die finanzielle Seite der Angelegenheit geklärt sei, absolut nichts dagegen haben, mit Capablanca einen Kampf um den Weltmeistertitel auszusuchen.

Am Schluß des Interviews äußerte sich der Weltmeister noch sehr anerkennend über die Leistung des holländischen Organisations-Komitees und das faire Benehmen Cuwes.

Autounfall in Hollywood

Hollywood, 13. Dezember. Der deutsche Filmregisseur Wilhelm Dieterle, der in Hollywood mehrere Filme gedreht hat, erlitt hier einen Autounfall. Dieterle hat wahrscheinlich einen Bruch des Schulterblattes erlitten, während man befürchtet, daß seine Frau einen Beckenbruch davongetragen hat. Der Unfall erfolgte bei strömendem Regen. Dieterles Wagen kollidierte mit einem Taxi, wobei beide Autos schwere Beschädigungen davontrugen.

Stadtsammler der Stadt Memel

vom 13. Dezember 1937.

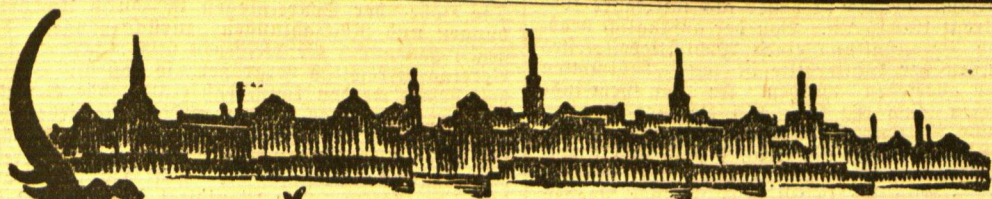
Aufgaben: Arbeiter Antanas Onaitis mit Arbeiterin Angele Simaitute, beide von hier. Beschäftigung: Arbeiter Juozapas Cunka mit Verkäuferin Petronelle Suiptute, beide von hier. Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Albert Wally Jagomast von hier. — Eine Tochter: dem Arbeiter Heinrich Annukis; dem Arbeiter Povilas Butkus; dem Heizer Artur Rudolf Stepputis, von hier.

Gestorben: Zahnarzt, Doktor der Zahnheilkunde Richard Johann George Bumbilis, 50 Jahre alt; Arbeiter Johann Edwin Marczincia, 61 Jahre alt; Arbeiter Petras Mikelenas, 65 Jahre alt; Rentenerpängerin Barbe Gindulis, 86 Jahre alt, von hier.

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

Kaunas (Welle 1935). 6.30: Andacht, Turnen, Nachrichten. 7: Zeit, Wetter, Schallplatten. 17.15: Volksmusik. 18: Schallplatten. 18.15: Vorträge. 18.30: Schallplatten. 18.40: Zeitungschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Wlma- und Estland-Nachrichten, Sport. 19.30: Befehle. 19.45: Vorträge. 20: Sinfonieorchester. Memel (Welle 531). 7.15: Andacht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 14.15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Estland-Nachrichten, Abendprogramm. 17: Vorträge. 17.15: Aus Kaunas. 17.45: Für Schützen. 18.15: Aus Kaunas. Königsberg (Welle 223). 6: Wetter, Schallplatten. 6.10: Turnen. 6.30: Frühkonzert. 8: Andacht. 8.15: Frauenchor. 8.30: Morgenmusik. 9.30: Märsche für Familie und Haus. 10: Vornachrichtliche Hörfolge. 11: Englischer Schulfest. 11.35: Zwischen Land und Stadt. 12: Mittagskonzert. 14.15: Kurzweil. 15.30: Klavierabend. 15.40: Kleine Märchen und Lieder. 16: Nachmittagskonzert. 18: Gespräch. 18.10: Eberhard Wolfgang Müller liest. 18.35: Zeitfunk. 19.10: Wunderfame Streife durch die Nacht. 20: Wiener Tanz-Abend. 22.20: Politische Zeitungschau. 22.35: Unterhaltung und Tanz. Deutschlandsender (Welle 1571). 6: Morgenmusik. 6.30: Frühkonzert. 10: Schulfest. 10.30: Fröhlicher Abergarten. 11.30: 30 bunte Minuten. 12: Mittagskonzert. 14: Märsche. 15.15: Überfluren. 16: Nachmittagskonzert. 18: Aus einem Tierbuch. 18.20: Kleines Unterhaltungskonzert auf Schallplatten. 19.10: Spazierrgang im Zoo. 20: Unheimliche Geschichten. 20.30: Brahms-Konzert. 21.15: Deutschland-Sport. 21.30: Südliche Klänge. 22: Wetter, Nachrichten, Echo. Deutschland-Sch. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Barnabas v. Geck spielt. Berlin (Welle 357). 19.10: Unterhaltungsmusik. 20: Konzert. 21: Heitere Schallplatten. 22.30: Unterhaltung und Tanz. Hamburg (Welle 532). 19.10: Bunte Orchester-Klänge. 19.40: Aus die Höhe (Liederkreis von Westhoven). 20.10: Haus und Hof. 21.10: Neberdätsch Volk und Poesie. 22.30: Unterhaltung und Tanz.

Hans Dorf in Deutschlandsender. Im Rahmen der von der Berliner Philharmonie in dieser Woche veranstalteten drei Klavierkonzerte (Pach A-Dur, Brahms B-Dur, Beethoven Es-Dur) spielt, wie man uns mitteilt, der von den Konzerten des Collegium musicum auch bei uns bekannte Berliner Konzertpianist Hans Dorf am Dienstag, dem 14. Dezember, das B-Dur-Klavierkonzert von Johannes Brahms. Das Philharmonische Orchester steht dabei unter der Leitung von Edwin Fischer. Diese Veranstaltung wird durch den Deutschlandsender am Dienstag, dem 14. Dezember, übertragen.



Memel, 13. Dezember

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

Silberner Sonntag mit Stimmwetter

Das war so ein richtiger vorweihnachtlicher Silbersonntag! Schon seit längerer Zeit ist die Stadt in ein winterliches Kleid gehüllt, und zu allem Ueberflus begann es am Sonntagabend, noch so richtig dicht zu fliemen. Da es aber fast gar nicht kalt war, entwickelte sich in den Straßen das rege Treiben, wie man es seit jeher von den Silbernen Sonntagen in unserer Stadt gewöhnt ist. Ununterbrochen flutete ein schwarzer Menschenstrom durch die Hauptgeschäftstraßen, in denen hellerleuchtete Schaufenster prunkten. Die meisten Geschäfte hatten ihre Schaufenster schon ganz auf Weihnachten eingestellt, und Lichterketten an den Häuserfronten lockten die Menschen zum Beschaun der ausgestellten Waren. Da ja die meisten Familien mit ihren Kindern unterwegs waren, übten die Spielwarenschaufenster und die Schaufenster, in denen etwas los war, die größte Anziehungskraft aus und waren immer „belagert“.

Obwohl am Silbernen Sonntag ja auch schon alle Geschäfte geöffnet sind, um denen, die am Montag nicht die Möglichkeit haben, Geschenke einzukaufen, Gelegenheit zu geben, dieses zeitig zu tun, ist er doch vorwiegend dazu da, die schön dekorierten Schaufenster zu betrachten. Das konnte man auch wieder am letzten Sonntag beobachten. Die Zahl der Besucher war weitaus größer als die der Käufer. Trotzdem konnte man in den verschiedenen Geschäften zeitweilig einen lebhaften Betrieb feststellen, und viele brachten schon sauber verpackte Päckchen mit Weihnachtsgeschenken nach Hause. Kinder trugen vorsichtig ihre bunten Luftballons durch die Menge, und kleine Jungen boten, wie in jedem Jahr, ihre selbstgefertigten Hampelmänner an. Der Silberne Sonntag dürfte wohl alle befriedigt haben. Auch wer noch nicht in die Reihe der Käufer eintrat, wird sich beim Betrachten der Schaufenster schlüssig geworden sein, was er seinen Lieben zu Weihnachten schenken soll, und der kommende Goldene Sonntag wird sicher den Höhepunkt der Weihnachtseinkäufe bringen.

Noch etwa 1000 Rebhühner bei Windenburg

Im Laufe der vergangenen Woche hat sich die Zahl der an der Windenburger Gede zusammengekommenen Rebhühner — wir haben darüber ausführlich berichtet — stark vermindert, so daß seit einigen Tagen sich dort nur noch etwa tausend Rebhühner aufhalten. Die stärkste Abnahme ist in der Nacht vom 8. zum 9. Dezember erfolgt, und da am 9. Dezember zahlreiche Rebhühner bei Rossitten beobachtet worden sind, die dort in einem großen Strom an der Bordüne entlangzogen, ist anzunehmen, daß ein großer Teil doch den Flug über das zugefrorene Haff gewagt und dann über die Nehrung weiter nach Süden gezogen ist.

Davon abgesehen, haben sich die an der Windenburger Gede zurückgebliebenen Rebhühner dort anscheinend auch über eine größere Fläche verteilt; möglich ist auch, daß es sich bei den im Dorf Windenburg zu beobachtenden Rebhühnern um neu hinzugekommene Vögel handelt. An der Gede selbst werden sie im Auftrage verschiedener Stellen von Leuchturmwärter Postingas gefüttert, so daß die dort befindlichen Rebhühner sich gut ernähren und wohl auf sind. Den Vögeln aber, die diese Futterstelle nicht kennen, geht es schlecht; so wurden z. B. im Dorf Windenburg nach einer Nacht in einem Schneeloch allein zwölf verhungerte Rebhühner aufgefunden.

Auch in diesem Zusammenhange soll noch einmal an alle Jagdinhaber die Aufforderung geteilt werden, für eine ausreichende Fütterung des in ihrem Jagdbezirk vorhandenen Wildes zu sorgen.

Starke Schneefälle im ganzen Gebiet

Autobusse blieben stecken — Postautobusse haben Verkehr eingestellt

Nachdem schon in den letzten Tagen sehr viel Schnee gefallen war, so daß der Verkehr auf fast sämtlichen Landstraßen des Gebiets ganz erheblich behindert wurde, kam es am Sonntag nachmittag zu erneuten, ganz besonders starken Schneefällen, die große Schneeverwehungen zur Folge hatten, und diese Verwehungen brachten wieder Verkehrsbehinderungen mit sich. Nur mit Mühe kamen Schlitten über die aufgeweichten Schneeberge hinweg, und Autos blieben oft in dem zusammengetriebenen Schnee stecken.

Die Postverwaltung bittet uns, in diesem Zusammenhang mitzuteilen, daß infolge der Schneeverwehungen die Postautobusse folgender Strecken bis auf weiteres nicht verkehren: Memel—Polangen, Memel—Garsden, Geydefrug—Neustadt, Geydefrug—Ruh, Pogegen—Schwalleningken—Jurbarkas, Pogegen—Origaliai—Sarteninkai, Polangen—Aretinga. Der Verkehr wird erst wieder aufgenommen werden, wenn die Wegeverhältnisse sich gebessert haben.

Auf verschiedenen stark befahrenen Strecken wurden Arbeiter zum Räumen der Landstraßen eingesetzt, da Autobusse in den Schneewehen stecken-

geblieben waren und sich mit eigener Hilfe nicht aus den Schneewehen befreien konnten. Bekanntlich kann auf der Poststraße, die über die Kurische Nehrung führt, schon seit einiger Zeit das Postauto nicht verkehren, und die Schlitten, die Post und Personen befördern, kommen nur schwer durch die Schneewehen hindurch.

Im Kreise Pogegen machten sich die Schneefälle besonders auf den Strecken sehr störend bemerkbar, die durch die Wälder führen. Hier hatten Personenautos beim Weiterkommen sehr große Schwierigkeiten, und Lastautos und Autobusse kamen überhaupt nicht durch. Die Kleinbahnen haben nach Einstellung des Postautobetriebes einen erhöhten Betrieb aufzuweisen, da die Schienen fast überall frei sind und nur geringfügige Verspätungen vorkommen.

Am Montag vormittag lagen die Temperaturen über dem Gefrierpunkt, und es sieht so aus, als sollte nun Tauwetter einsetzen.

Neues Zugpaar Memel—Försterei

Von der Memeler Eisenbahnverwaltung wird uns mitgeteilt, daß vom 15. Dezember ab zweimal wöchentlich und zwar am Mittwoch und Sonnabend zwischen Memel und Försterei ein Zugpaar Nr. 168/169 eingesetzt wird, das nach folgendem Fahrplan verkehrt: Zug Nr. 168 ab Memel um 10,45 Uhr, an Försterei um 10,53 Uhr, Zug Nr. 169 ab Försterei um 11,03 Uhr, an Memel um 11,10 Uhr.

2200 Tonnen Afrika-Phosphat für die „Unionfabrik“

Am Sonntag vormittag lief der Svenska-Lloyd-Dampfer „Bernicia“ in den Memeler Hafen ein. Unter Schlepperhilfe machte das Schiff an den Dalben des Winterhafens fest. Der Dampfer hat 2256 Tonnen afrikanischen Rohphosphat aus Casablanca an Bord, der für die Unionfabrik bestimmt ist. „Bernicia“ muß erst einen Teil seiner Ladung im unteren Hafen in die Unionfabrik überladen, ehe das Schiff selbst durch beide Brücken zur Unionfabrik hinaufholen kann. Vor dem Weihnachtsfest werden noch zwei Phosphatdampfer für die Unionfabrik erwartet.

Dampfer „Anten“, der bereits am 6. Dezember in Memel erwartet wurde, ist Montag früh 4 Uhr im Hafen eingelaufen; das Schiff verholte nach der Zellulosefabrik, um dort 1300 Tonnen Zellulose für Portland-Waine und Boston (Nordamerika) überzunehmen. Auf der Ballastreise von Rotterdam er-

hielt dieses Schiff eine schwere Beschädigung der Bodentanks, mußte die Reise nach Memel aufgeben und in die Werft nach Gothenburg dampfen. Nachdem dort die Schäden an den Wassertanks beseitigt worden sind und das Schiff nach eingehender Besichtigung die erforderlichen Seetüchtigkeitsatteste für Ozeanreisen erhalten hatte, wurde die Reise nach Memel angetreten. Bei seinen Ausmaßen von 422 Fuß Länge und 54 Fuß Breite ragt dieses Schiff weit über die Ladeanlagen der Zellulosefabrik hinaus, da diese ursprünglich für Schiffe mit solchen Dimensionen nicht gebaut worden sind. Bei 540 000 cbs ist das Schiff in der Lage, 11 000 Tonnen Ladung zu transportieren und erreicht voll beladen einen Tiefgang von 29 Fuß. Bei einer Maschinenstärke von 4000 PS. erreicht das Schiff eine Geschwindigkeit von 11 Seemeilen in der Stunde. Dampfer „Anten“ wird spätestens am Dienstag Memel verlassen, um in schwedischen Häfen volle Ladung zu erhalten, wonach die direkte Reise nach Nordamerika angetreten wird.

Ankauf eines weiteren Seedampfers

In den letzten Tagen hat die Reederei „Vetos-Baltijos Lloyd“ den norwegischen Frachtdampfer „Vardesjell“ angekauft. Das erst 1931 in Forgrund (Norwegen) erbaute Schiff kann bei einer Vermessung von 1566 Br.-Reg.-To. etwa 2400 Tons Schwergut laden. Die Maschinenanlage des neuen Schiffes ist achtern und nicht wie sonst im allgemeinen üblich, mittschiffs eingebaut. Der Dampfer gehörte bisher der Osloer Reederei „Fillejell“. Zur Zeit befindet sich das Schiff auf einer Reise im Mittelmeer und soll etwa Mitte Januar in einem Nordseehafen übernommen und unter litauische Flagge gestellt werden.

Mit diesem Ankauf ist die Flotte des „Lloyd“ auf sechs Seeschiffe angewachsen. Im Memeler Schiffsregister sind somit zehn Seeschiffe eingetragen, eine Zahl, die auch bereits vor dem Kriege hier beheimatet war. Damals handelte es sich um Schiffe der Reedereien Schwederskö, Krause und der Memeler Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Für Hafenschlepparbeiten hat der „Lloyd“ kürzlich auch einen kleinen holländischen Motorschlepper von 170 PS erworben. Der Schlepper wird noch vor Weihnachten an Deck des Dampfers „Siauliai“ von Holland nach Memel überführt werden.

Kleine Ursache — große Wirkung

Die Feuerwehr wurde gerufen

In dem Mädchenzimmer eines Grundstücks in der Montestraße war am Sonnabend auf das Rohr des transportablen Ofens ein Lappen zum Trocknen gelegt worden. Der Lappen begann dort zu sengen, man wurde auf den Geruch aufmerksam, nahm den Lappen vom Rohr und warf ihn in den Wäschekorb, wo Kleider, Gardinen und andere

Ein seltsamer Pflegling bei der Feuerwehr

Sonntag vormittag gegen 11 Uhr kam ein Reh — Rike —, das vorher in der Marktstraße gesehen worden war, über die Brijenbrücke, suchte den Platz vor dem Rathaus auf, ging alsdann, nachdem es einige Zeit Umschau gehalten hatte und sich wegen der Menschennähe wohl auch beunruhigt fühlte, auf einen am nördlichen Bollwerfer liegenden Wudal und sprang von hier in die Dange. Zunächst schwamm es in Richtung Karlsbrücke davon. Als das Tier wohl merkte, daß es nicht vorwärtskommen würde, da dort Eis lag, und außerdem Menschen es durch Zurufe einschüchterten, schwamm es wieder zurück. Das Tier erkannte wohl die Gefährlichkeit seiner Lage und nahm, als es nirgends heraufkommen konnte, in dem vor dem Rathaus in die Dange mündenden großen Abfluskanal Zuflucht. Es verlugte, in den fast zur Hälfte mit Wasser gefüllten Kanal einzudringen und kam auch etwa 10 bis 15 Meter vorwärts. Hier stieß es auf ein Schlammgitter und versank sich dort. Inzwischen war die Feuerwehr alarmiert und auf das in Gefahr befindliche Reh aufmerksam gemacht worden.

Sofort begaben sich einige Feuerwehrleute zur Rettung an Ort und Stelle. Ein Feuerwehrmann mit langen Stiefeln stieg in das große Abflusrohr hinein und befreite nach Ueberwindung größerer Schwierigkeiten das Reh aus seiner gefährlichen Lage. Es war dies keine leichte Arbeit, doch die Feuerwehr schafft eben alles. Das Reh wurde auf die Wache gebracht. Dort wurde ihm auf Anordnung des Dezernenten, Bürgermeister Schulz, ein warmes Lager bereitet; es wurde gepflegt und verbunden; dieses war notwendig, da sich das Tier bei seinem Eindringen in den Abfluskanal eine erhebliche Beschädigung an einem Vorderlauf zugezogen hatte. Ein Knochenbruch war jedoch nicht vorhanden, so daß das Tier nach sachgemäßer Behandlung und Pflege wieder völlig munter wurde. Demnächst wird es dem städtischen Forstrevier mit der Mahnung zugeführt werden, sich nicht wieder auf die gefährlichen Straßen der Stadt zu begeben, sondern draußen im „Wald und auf der Heide“ für sein weiteres Fortkommen zu sorgen...



Dem Reh ist nach seinem Abenteuer bei der Feuerwehr ein warmes Lager bereitet worden.



Was den Dampfboot-Kalender 1938

so reichhaltig macht

Der Kalender enthält außer einem vollständigen, 17 Seiten einnehmenden Kalendarium auf weiteren 79 Seiten annähernd 50 Bilder, 25 Erzählungen und Aufsätze, ferner: Praktische Winke, Vorsichtsmaßnahmen bei Krankheiten, Ratschläge für die Hausfrau, Wissenswertes Allerlei, Launiges Mosaik und eine Menge weiteren, im einzelnen nicht aufzuzählenden Inhalts.

Der Vorzugspreis von 75 Cent (mit Porto 95 Cent) für unsere Bezieher ist anerkannter Weise von nicht zu übertreffender Billigkeit.

Man sichere sich den Dampfboot-Kalender rechtzeitig, da er um die Jahreswende bereits geräumt zu sein pflegt.

Verlag des Memeler Dampfboots

Sachen lagen. Dort blieb er liegen, glimmte weiter, setzte andere Wäschestücke in Brand, und bald loderte ein kleines Feuer im Wäschekorb. Da aber niemand im Zimmer war, konnte sich das Feuer ausbreiten, erfasste einen in der Nähe stehenden Tisch, loderte an der Tapete hoch, brannte den Fensterrahmen an, daß die Scheiben platzen, und dann wurde endlich bemerkt, daß irgendwo etwas nicht in Ordnung war. Die Feuerwehr kam und mußte mit der Klüppelpribe den Brand löschen. Wäre man ein wenig vorsichtiger umgegangen, so hätte sich der Schaden, der nun entstanden ist, vermeiden lassen. Es ist eine weit verbreitete Unsitte, nasse Sachen auf eisernen Ofen und Ofenrohren zu trocknen, und bei Unachtsamkeit kann leicht größeres Unglück entstehen.

Durch ähnliche Fahrlässigkeit entstand am Sonnabend nachmittag in einem Hause in der Präsident-Smetona-Allee ein kleiner Brand. Die Klosettleitung war eingefroren, und man versuchte, das Rohr im Keller mit offener Flamme aufzutauen. Dabei wurde nicht vorsichtig genug verfahren. Kleingemachtes Holz und eine Bretterverfälschung gerieten in Brand, und auch hier mußte die Feuerwehr in Tätigkeit treten, um das Feuer zu löschen.

Bei dieser oft nicht leichten Arbeit der Memeler Feuerwehr muß es auf das schärfste verurteilt werden, wenn an den Feuermeldern Unfug verübt und die Wehr nur gerufen wird, damit Leute, die sich einmal etwas zu viel Mut angetrunken haben, aus sicherem Verstand das Heranrücken der Feuerwehr betrachten können. Ein solcher Fall spielte sich am Sonntagabend nach 11 Uhr in der Briesenstraße ab. Als die Wehr eintraf, war natürlich von den Uebeltätern, die eine strenge Bestrafung verdient hätten, keine Spur mehr.

Abflusprüfung im diesjährigen Fischereikursus für Hochseefischer

Am Sonnabend fand in Gegenwart der Vertreter des Kuratoriums der Fischereischule Memel-Bommelswille und des Vorstandes des Hochseefischervereins Memel-Bommelswille und Umgegend die Abflusprüfung des diesjährigen Fischereikursus für Hochseefischer statt. Von den 17 Kurssisten unterzogen sich elf der Prüfung, die von sechs bis 8 1/2 Uhr dauerte. Geprüft wurde in Fischkunde von Rektor le Coutre, in Nautik von Oberfischmeister Hoßling und in Motorkunde von Diplomingenieur Blode. Die Prüfung ergab, daß sämtliche Prüflinge dem Unterricht mit großem Interesse gefolgt waren und genügende bis gute Kenntnisse besaßen und diese auf die Praxis anzuwenden wußten. In Uebereinstimmung mit den Vertretern des Kuratoriums und des Vereins konnte den Kurssistteilnehmern Wara, Kasputis, Gook, Killus, Stahlberg, Freudenfeld, Ludeck, Pippichies, Alwies, Schacknies das Zeugnis über erfolgreichen Besuch ausgehändigt werden; außerdem erhielt jeder eine Prämie. Einige Zeugnisse haben den Vermerk: Wiederholung erforderlich bzw. wünschenswert.

In seinem Schlusswort wies der Leiter auf die Bedeutung dieser Kurse für unsere Fischerei hin und dankte allen Kurssisten für ihren Eifer. Hervorgehoben verdient zu werden, daß alle Kurssisten in der Führung „sehr gut“ erhalten haben, daß Schulbesuch und Anteilnahme „gut“ bis „sehr gut“ waren.

* Personalnachricht. Fräulein Elsa Rosted, Tochter des Bürgermeisters a. D. Rosted, hat ihr Staatsexamen in Medizin in Freiburg mit dem Prädikat „gut“ bestanden. Sie hat an den Universitäten Göttingen, Wien, Jena und Freiburg i. B. studiert und macht jetzt ihren Doktor in Halle.

Weitere Lokalnachrichten Beilage dritte Seite

Chautemps wird einen „Unterhändler“ nach Berlin und Rom schicken?

London, 13. Dezember. „United Press“ meldet: Wie der diplomatische Korrespondent des „Evening Standard“ erfahren haben will, beabsichtigt Chautemps, demnächst einen neuen Schritt zur Verbesserung der Beziehungen Frankreichs mit Deutschland und Italien zu unternehmen, und zwar beabsichtigt er, wie das genannte Blatt schreibt, Flandin mit der Führung der Verhandlungen mit den verantwortlichen Männern in den Hauptstädten der beiden genannten Länder zu beauftragen. Chautemps liege daran, keine Möglichkeit auszulassen, die zu einer Verbesserung der Beziehungen zwischen Paris und Berlin beitragen könne. Flandin halte man in Paris für eine besonders geeignete Persönlichkeit, eine solche Mission erfolgreich durchzuführen. In Berlin sowohl wie in Rom werde man finden, daß man es bei ihm mit einem besonders verständnisvollen und erfahrenen Unterhändler zu tun habe.

„Berlin“ - einer der wichtigsten diplomatischen Beobachtungsposten der Welt

Washington, 13. Dezember. Zu dem amerikanischen Votivschiff in Berlin erklärt die dem Weißen Haus nahestehende „Washington Post“, es müsse daran erinnert werden, daß Berlin einer der wichtigsten diplomatischen Beobachtungsposten der Welt sei. „Daher“, so fährt das Blatt fort, „ist es notwendig, daß ein Mann diesen Posten einnimmt, der daran gewöhnt ist und darin geliebt ist, den Gang der Ereignisse herauszufinden, ihn klar und nichtern zu beobachten und in den Rahmen der Gesamtpolitik einzufügen.“ Weiter bemerkt das Blatt, daß früher auch Nichtfachleute ein Land hätten vertreten können, heute aber benötige man dafür Berufsdiplomaten.

Erfolg der deutschen Kulturwoche

23 Preise der Pariser Weltausstellung

Paris, 13. Dezember. Die Jury der Internationalen Weltausstellung Paris 1937 hat als besondere Anerkennung der hervorragenden Leistungen der Deutschen Kulturwoche der Gesamtheit der deutschen Aufführungen den Großen Preis zuerkannt. Diese Auszeichnung ist um so höher zu bewerten, als die anderen Nationen, die ebenfalls mit zahlreichen kulturellen Veranstaltungen in Paris beteiligt waren, eine solche Anerkennung nicht erhalten haben.

Zwei deutschen Künstlern wurde der Große Preis persönlich zugesprochen. Er wurde gegeben an Staatsrat Dr. Kurwängler für seine überaus schönen künstlerischen Ausstellungen der 9. Sinfonie und der „Walküre“, und an Generalintendant Staatsrat Heinz Tiefen, der nicht nur die gesamte künstlerische Oberleitung der Aufführungen der Staatsoper Berlin hatte, sondern auch als bewunderter Regisseur dreier Opernwerke der ganzen Kulturwoche zu einem entscheidenden Erfolge verhalf. Zwei Große Preise werden an Frau Winifred Wagner, der Hüterin des Erbes von Bayreuth, für die Bayreuther Festspiele überreicht werden, in deren Festschau die „Walküre“ in Paris gegeben wurde.

Ferner erhielt der Technische Dienst der Berliner Staatsoper durch die Zuerkennung des Großen Preises an seinen technischen Oberleiter, Professor Rudolf Klein, eine besondere Anerkennung. Der Staatsoper Berlin in ihrer Gesamtheit sowie der Staatskapelle wurde der Große Preis ebenfalls zugesprochen. Ferner erwarben sich das Philharmonische Orchester Berlin und der Mittelsche Chor die gleiche Auszeichnung. In der Gruppe der Tanzveranstaltungen fiel der Große Preis an die Tanzgruppe des Deutschen Opernhauses Berlin und an die Tanzgruppe Guenther, München.

Außer diesen zwölf Großen Preisen werden neun Ehrenurkunden deutschen Künstlern übergeben werden. Die Ehrenurkunden erhalten die Dirigenten Staatsoperndirektor Professor Clemens Krauß, Dr. Elmendorff und Professor Bruno Kettel, die Bühnenbildner Professor Emil Praetorius und der inzwischen verstorbene Leo Pasetti, dessen Erben das Dokument übermittelt wird. Mit dem gleichen Preis wurden Kammeränger Heinrich Schlusnus, der Regisseur Josef Gielen, der Kölner Männergesangsverein und in der Gruppe Filmveranstaltungen der Ufa-Film „Patrioten“ von Karl Ritter ausgezeichnet. Die Goldene Denkmünze wurde an Professor Eugen Pabst, der Leiter des Kölner Männergesangsvereins, verliehen, die Silberne Denkmünze an den Tänzer Harald Kreuzberg.

Weihnachts-Mundfunkansprache des britischen Königs

London, 13. Dezember. Dem Beispiel seines Vaters folgend, wird König Georg sich am Weihnachtsabend über den Rundfunk in einer Ansprache an das englische Volk wenden. Die Übertragung der Rede wird von Schloß Sandringham erfolgen, wo die ganze königliche Familie Weihnachten verbringen wird. Die letzte durch Radio übertragene Rede hielt König Georg an seinem Krönungstag, dem 12. Mai.

Schneestürme über Portugal

Lissabon, 13. Dezember. Regen- und Schneestürme haben in Portugal schwere Verwüstungen angerichtet. Ein Schneesturm segte über Braganza im nördlichen Portugal hinweg, die Stadt und die nähere und weitere Umgebung in tiefen Schnee einhüllend, so daß die Gehsteige von jeder Verbindung abgeschnitten sind. In Vixa, Santa Catarina und Caldas Rainha verursachten schwere Regenschauer gewaltige Überschwemmungen, die einzelne Brücken wegrißten und die Ländereien der Bauern unter Wasser setzten. Der Sachschaden ist bedeutend.

Paris, 13. Dezember. Wie aus Fontainebleau berichtet wird, verstarb dort im Alter von 77 Jahren unerwartet die bekannte Sellschreiberin Madame de Ebeles.

London, 13. Dezember. König Leopold von Belgien, der sich zusammen mit seiner Mutter seit Sonnabend, dem 4. Dezember, zu einem privaten Besuch in England aufhielt, hat London verlassen, um sich nach Belgien zurückzubewegen.

Kanting bleibt besetzt, bis Tschiangkai-schek nachgibt

Japanische Warnung an Frankreich

Die französische Eisenbahn in Indochina wird bombardiert werden, wenn...

London, 13. Dezember (Elsa). Der japanische Sonderabgesandte, Graf Ichi, der sich zurzeit in London aufhält, hat einem Vertreter des „Sunday Times“ ein Interview gewährt, in dem er darauf hinweist, daß Japan keine territorialen Ziele in China verfolge und daß es die Rechte und Interessen der ausländischen Mächte in China respektieren werde, solange diese Mächte sich neutral verhielten.

Nach dem Fall von Kanting würden die japanischen Armeen Tschiangkai-schek nicht weiter in das Innere Chinas verfolgen. Japan aber werde Kanting besetzt halten, bis eine Regelung mit Tschiangkai-schek erreicht sei. Die lokalen chinesischen Verwaltungsbehörden würden weiter im Amt belassen werden, soweit sie bereit seien, mit Japan zusammenzuarbeiten. Sollte sich aber Tschiangkai-schek weigern, zu einem Abkommen mit Japan zu gelangen, so müßte die militärische Besetzung ausgebaut und es müßten auch Steuern erhoben werden, um die Armee zu unterstützen.

Japan habe keine legalen Gründe, die Mächte zu erlauben, keine Waffen an China zu verkaufen, da kein Krieg erklärt sei und infolgedessen auch keine kriegführenden Rechte in Anspruch genommen würden. Aber Frankreich habe man unterrichtet, daß, wenn der Waffentransport durch Französisch-Indochina weitergehe, Japan gezwungen sein werde, die französischen Eisenbahnen von Hanoi über die indochinesische Grenze nach Quennan und ostwärts nach Kanting zu bombardieren.

Ichi bemerkte dann, Tschiangkai-schek unterhalte enge Beziehungen zu Sowjetrußland. Dieses könne aber praktisch China nur im Luftkrieg unterstützen. Ohne Waffen und ohne Geld müsse aber die Zeit kommen, wo Tschiangkai-schek den Kampf aufgeben müsse.

Ichi versichert schließlich, daß die ausländischen Anleihen, die durch die chinesischen Zölle gesichert werden, ebenso wieder Vertrag von 1842 von Japan weiter respektiert werden würde.

Der Kampf um Kanting

Shanghai, 13. Dezember. Der Kampf um Kanting währt, wie „United Press“ berichtet, immer noch an. Eine endgültige Eroberung der chinesischen Hauptstadt ist erst in den nächsten Tagen zu erwarten, da um jedes Haus, um jede Straße mit großer Erbitterung gerungen wird.

Noch mehr Mordtaten des Weidemann?

Ein Ungeheuer unter der Maske eines eleganten, liebenswürdigen jungen Mannes...

Paris, 13. Dezember. Einer der vermutlichen Mithäter Weidemanns, Roger Million, wurde, wie bereits gemeldet, in ein Pariser Gefängnis eingeliefert, während der andere Mithäter namens Jean Blanc der Pariser Polizei übergeben worden ist.

Die weiteren Vernehmungen Weidemanns haben inzwischen die Vermutung aufkommen lassen, daß ihm noch ein weiterer Mord zugeschrieben werden muß. Es handelt sich um einen russischen Emigranten namens Markoff, der im Oktober erschossen aufgefunden worden ist. Er war in Paris als Chauffeur tätig. Die Polizei stellte damals fest, daß der tote ausgeplündert worden war und daß u. a. die Brieftasche mit 3000 Francs fehlte. Ueber dieses sechste Verbrechen hat Weidemann bisher noch kein Geständnis abgelegt, doch sind von der Polizei verdächtige Spuren bei der Durchsichtung der Villa aufgefunden worden.

Andere Feststellungen haben ergeben, daß Million und seine Geliebte Colette — ihr Name ist Renée Tricot — sich vor etwa sechs Wochen, nach dem zweiten Mord, von Weidemann trennten. Die Polizei nimmt an, daß Million und Colette an der Ermordung der amerikanischen Tänzerin de Koven nicht beteiligt sind und daß diese Tat von Weidemann allein durchgeführt wurde. Weidemann befindet sich jetzt in dem kleinen, aber ganz modernen Parisaer Gefängnis, das von

schwer bewaffneten Posten bewacht wird. Es wurden alle Vorkehrungen getroffen, um

Benige Stunden nach dem Ablauf des japanischen Ultimatus war der Kampf um die Mauern Kantings bereits im vollsten Gange. Besonders schwer und blutig war das Ringen um das Süd- und in der Nähe des Yuyutai-Hügels. Auf der Südseite der Stadt, wo sich ein heftiger Artilleriekampf entspann, wüthen vernichtende Brände. Die Japaner rückten unter dem persönlichen Befehl des Prinzen Yasuhiko Asaka, Mitglied des Obersten Kriegsrates, gedeckt von Tanks von drei Durchbruchstellen der Stadtmauer langsam in Richtung auf das Stadttinnere vor. In den Durchbruchstellen brachten die Japaner Gebirgsbatterien in Stellung und schossen von hier aus die umliegenden Häuserblöcke systematisch zusammen. In der Stadt sollen sich elf chinesische Divisionen befinden, die den Kern Kantings verteidigen. Die vorrückenden Japaner werden aus Maschinengewehren, die auf den Dächern der Häuser postiert sind, mit Salven überschüttet. Die Japaner haben wiederum rings um die Stadt auf die Zinnen der Mauer Maschinengewehre in Stellung gebracht und betreiben von hier aus die Stadt; auf dem jetzt endgültig eroberten Purpurberg sind mehrere japanische Batterien eingebaut worden, die die Stadt unter Feuer halten.

Sechzehn japanische Flugzeuge unterstützen die japanischen Angriffswellen am Rande der Stadt durch ein ununterbrochenes, heftiges Bombardement. Gleichzeitig haben die japanischen Kriegsschiffe auf dem Yangtse, wie von der chinesisch-britischen Zollstelle mitgeteilt wird, die Flußsperrung bei Kiangyin durchbrochen. Sechs Zerstörer hätten die Flußsperrung passiert, zwei andere seien durch Minen schwer beschädigt und kampfunfähig gemacht worden.

Da die Verteidigung Kantings wider Erwarten viel hartnäckiger von Seiten der Chinesen durchgeführt wird, und ein rücksichtsloser Feuerkampf eingeleitet hat, steht zu befürchten, daß die altberühmten Baudenkmalter zerstört werden.

Am heftigsten tobte der Kampf seit Beginn des Generalangriffs um das Kwanghua-Tor im Südosten Kantings. Die hier besonders stark besetzten chinesischen Stellungen wurden durch konzentriertes Artilleriefeuer sowie durch Landminen, die riesige Mengen von Erdreich und Mauerwerk in die Luft schleuderten, fast vollkommen dem Erdboden gleichgemacht. Das zinnengekrönte, viele

Meter dicke Stadttor stellte schließlich ein einziges Trümmergewirr dar, über das die japanischen Soldaten, gedeckt von Maschinengewehrfeuer, in die Stadt eindringen konnten. Dies geschah, wie die japanischen Meldungen besagen, um 5 Uhr nachmittags Ortszeit. Nach dem Eindringen der japanischen Sturmabteilungen durch die Breche am Kwanghua-Tor entspannen sich sofort wilde Straßenkämpfe, die noch jetzt anhalten. Aber auch an anderen Stellen der Stadt sind die Japaner, wenn auch in geringerer Stärke, in das Stadttinnere gelangt und kämpfen hier um den Besitz jedes Hauses und jedes Straßenzuges. Genau, wie bei den Kämpfen in Tschowai, werden auch jetzt diejenigen Häuser, die die Chinesen nicht freiwillig räumen, in Brand gesetzt oder in die Luft gesprengt.

Die Erstürmung des Kwanghua-Tores wird von den Japanern als eine besonders rühmliche Leistung des schon in vielen Kämpfen bewährten Wafasaki-Regiments gefeiert. Der Kommandeur des Regiments erhielt folgendes Telegramm von General Matsumi: „Ich beglückwünsche Sie von Herzen zu der erfolgreichen Durchführung einer schwierigen Aufgabe und zu der Vollbringung einer Leistung, die ich voll anerkenne.“

Tschiangkai-schek soll weiter kämpfen...

Shanghai, 13. Dezember. „United Press“ meldet: In einem aus chinesischen Kreisen in Shanghai stammenden Manifest wird Tschiangkai-schek aufgefordert, sich auf keinen Kompromiß einzulassen und den Kampf, koste es, was es wolle, fortzusetzen. In dem Manifest heißt es: „Drei Millionen in Shanghai lebender Chinesen sind bereit, alle Leiden zu erdulden und alle Opfer auf sich zu nehmen, die eine Fortsetzung des Kampfes mit sich bringen. Wir fordern die Regierung auf, die gemeinsamen Anstrengungen zur Fortführung dieses heiligen Krieges für die nationale Existenz Chinas zu verdoppeln, jeden Gedanken an ein Kompromiß aufzugeben und den Krieg bis zum siegreichen Ende durchzuführen.“

Man nimmt an, daß das Manifest von der geheimen Organisation der in Shanghai lebenden Chinesen stammt, der auch eine Reihe führender Bankleute und Industrieller, sowie anderer führender chinesischer Persönlichkeiten angehört. Mehrere geheime Organisationen bestehen auch in den meisten anderen von den Japanern beherrschten Städten, wie zum Beispiel Peiping und Tientsin.

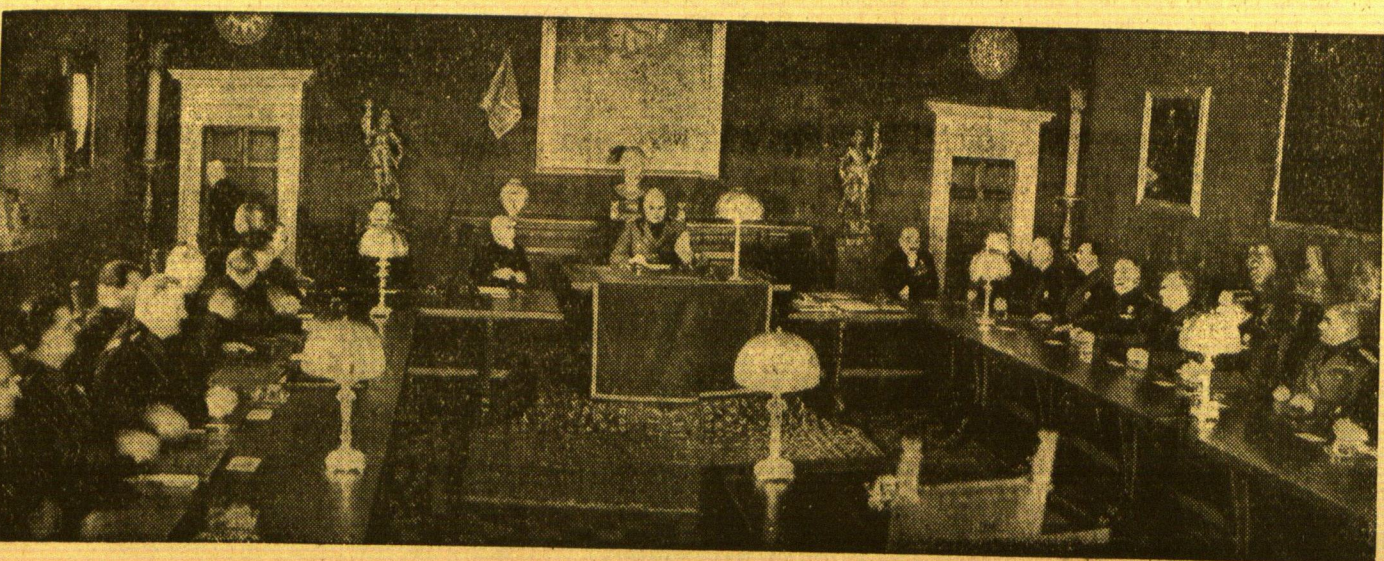
Wieder ein Zwischenfall in Shanghai

Shanghai, 13. Dezember. „United Press“ meldet: Ein neuer britisch-japanischer Zwischenfall hat sich hier durch die Beschlagnahme einer britischen Barkasse ereignet. Die Japaner nahmen die britische Barkasse „Weidan“, die der Shanghai-Schleppergesellschaft gehört, im Augenblick der Beschlagnahme lag die Barkasse, die den Union Jack führte, auf dem Bananpu gegenüber dem Shanghai-Klub. Obwohl das Schiff beim britischen Konsulat nicht registriert ist, hat der britische Konsul bei den japanischen Behörden Protest eingelegt.

Mit sechzehn Jahren wegen Diebstahls zum ersten Mal bestraft

Paris, 13. Dezember. Im weiteren Verlauf der Untersuchung gegen den Raubmörder Weidemann ergibt sich ein seltsames Zusammentreffen mit Tatbeständen, die auch auf den französischen „Maubart“ Landru zutrafen, der 1926 hingerichtet wurde. So wurde Weidemann jetzt in der Zelle untergebracht, neben der Landru 1926 vor seiner Hinrichtung seinen Aufenthaltssaum hatte. Des weiteren liegt die Villa Weidemanns gegenüber derjenigen, in der Landru seine grauerregenden Morde verübte. Im Gegensatz zu Landru hält die Polizei Weidemann zwar für einen pathologischen Verbrecher, aber nicht für einen Lustmörder. Man glaubt, daß allein das Geld seiner Opfer ihn zum Morden veranlaßte.

Weidemann erklärte bei seiner Vernehmung, er sei 1930 Chauffeur in Bad Nauheim gewesen, und 1931 wegen verschiedener Einbruchdiebstähle in Frankfurt zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Seine letzte Strafe von neun Monaten verbüßte Weidemann in einem deutschen Arbeitslager. Im Jahre 1936 beging er weitere Straftaten und wanderte 1937 nach Frankreich aus. Seine erste Verurteilung wegen Diebstahl habe er, wie Weidemann auslegte, bereits im Alter von 16 Jahren erhalten. Danach begab er sich im Jahre 1926 nach Kanada, wo er ebenfalls wegen Raubes verurteilt wurde, und zwar zu einem Jahr Gefängnis. Nach Verbüßung der Strafe wurde er aus Kanada ausgewiesen, und begab sich wieder nach Deutschland. Nach der Vernehmung erhob der Untersuchungsrichter formell Anklage wegen Mordes und Verurteilung.



Sitzung des faschistischen Großen Rates

Der faschistische Große Rat trat am Sonnabendabend im Palazzo Venezia zu einer Sitzung zusammen, auf der der Beschluß gefaßt wurde, daß Italien aus dem Völkerbund austritt.

Maniu wieder im Vordergrund

König Carol gegen den „ungekrönten König“ — Ueberraschendes Wahlbündnis zwischen der „Eisernen Garde“ und den Nationalgarantisten

In Rumänien finden am 20. Dezember die Wahlen zum Parlament statt. Unser Artikel gibt eine Uebersicht über die sich im Wahlkampf gegenüberstehenden Parteien.

Bukarest, im Dezember.

Die innerpolitischen Sensationen im rumänischen Wahlkampf überschützen sich. Jeder Tag fast bringt neue Ueberraschungen. „Titulescu nach Bukarest zurückgekehrt“, „Maniu wieder Parteiführer“, „Wahlbündnis zwischen der demokratisch-orientierten nationalgarantistischen Bauernpartei und der autoritär eingestellten, am weitesten rechts stehenden „Eisernen Garde“ Codreanus, die nach ihrem Verbot „Alles-für-das-Land-Bewegung“ heißt. Das sind die großen Nachrichten, die die politisch interessierten Rumänen interessieren.

Schon bei den Gemeindevahlen wurde klar, daß die Vorherrschaft der zwei großen Parteien abgebrochen und das traditionelle Zweiparteiensystem endgültig beseitigt ist. Neben den Liberalen, denen der Ministerpräsident Tartaresco angehört, und der nationalgarantistischen Bauernpartei traten andere große Bewegungen, die ihre Stützkraft den Ideen der autoritären Staaten verdanken, in das Feld der Politik.

Der König areißt ein

Vielleicht und interessant sind die Männer, die Rumäniens Politik machen, die die großen Parteien des Landes organisiert, ihre Spaltung hervorgerufen und sich in der Macht abgeteilt haben. Am Kaleidoskop der rumänischen Politik tritt die Figur des Königs Carol immer mehr in den Vordergrund. Seine Macht und seine Autorität wachsen von Jahr zu Jahr. Er konnte es sogar wagen, das übliche parlamentarische Spiel zu durchbrechen und der Opposition, der nationalgarantistischen Bauernpartei, die Bedingungen für die Regierungsbildung vorzuschreiben und dann, nach Ablehnung dieser Bedingungen, den Mann, der schon vier Jahre, durch sein Vertrauen geküßelt, regierte, den Ministerpräsidenten Tartaresco, noch einmal mit der Kabinettsbildung zu betrauen. Es mag richtig sein, daß die Spannungen des Wahlkampfes dadurch zugenommen haben. Jedenfalls wird der Wahlkampf mit einer Heftigkeit geführt wie noch nie vorher im politischen Leben Rumäniens. Wird der König und sein liberales Ministerium die Wahlmacht gewinnen? Das ist die Schicksalsfrage, die Rumänen bewegt.

Maniu — einst „ungekrönter König“ Rumäniens

Die interessanteste Figur, der unerbittlichste Gegner der Regierung Tartaresco, ist der wieder an die Spitze der nationalgarantistischen Bauernpartei berufene Maniu. Mikalache, der bisherige Parteiführer, dem die Regierungsbildung nicht ankam, ist gekürzt worden. Dieser Sohn eines Bauern, dieser ehemalige Volksschullehrer, steht in seine bäuerliche Heimat zurück. Maniu, zum zweiten Mal Parteiführer, wurde nicht ganz zu Unrecht lange Jahre hindurch der „ungekrönte König“ Rumäniens genannt. 1928 eroberte er mit seiner Bauernpartei die Macht. konnte aber sein Reformprogramm nicht durchführen. Seine Betrauung mit der Führung der größten und heute noch mächtigsten Partei Rumäniens bedeutet eine scharfe Kampfanlage an die Regierung und im gewissen Sinne auch an den König. Maniu führt seinen Wahlkampf an dem, was er das „persönliche Regiment des Monarchen“ nennt. Außenpolitisch ist er nach Frankreich hin orientiert, ein Freund Titulescus, ohne jedoch ein Anhänger dessen Sowjetland-Politik zu sein.

Der Erfinder des „Numerus Vallachicus“

Manius großer Gegenpieler ist Wanda-Woimod, der Gründer der „Rumänischen Front“. Wanda-Woimod war ursprünglich führendes Mitglied der nationalgarantistischen Bauernpartei, verließ aber diese Partei infolge scharfer Differenzen mit Maniu. Nach der Trennung gründete er die „Rumänische Front“, eine betont nationalistische und autoritäre Bewegung. Er ist der Vater des berühmten „Numerus Vallachicus“, der sich gegen die nationalen Minderheiten in Rumänien richtet und den Großrumänen alle politische und wirtschaftliche Macht zuführen will. Außenpolitisch neigt der Führer der „Rumänischen Front“ den autoritär regierten Staaten zu. Er ist der schärfste Gegner Sowjetrusslands; seine politische Formel lautet: „Gegen Moskau und gegen Titulescu für eine heilige Allianz aller Antikommunisten“.

Noch weiter rechts

Noch weiter rechts steht die „Christlich-Nationale Partei“, die von dem bekannten Lyriker Caza und

Professor Goga geführt wird. Sie hat ihre Hauptanhänger in den östlichen Provinzen Rumäniens, an der Moldau und in Besarabien und ist entschieden antisemitisch. Sie verlangt, daß die Juden aus den öffentlichen Ämtern und aus der Presse ausgeschlossen werden, und tritt für eine Stärkung des königlichen Einflusses und für eine Schwächung des Parlamentes ein.

Am weitesten rechts steht Codreanu, der Gründer der „Eisernen Garde“. Diese Legionärs-Bewe-

gung kämpft heute als politische Partei „Alles für das Land“ das erste Mal um parlamentarische Geltung. Die Jugend, die Studenten sind zum überwiegenden Teil fanatische Anhänger Codreanus. Zahlreiche Mitglieder seiner Bewegung haben in Spanien für die Sache Francos gekämpft. Zwei seiner Führer sind vor Madrid gefallen. Die „Alles-für-das-Land-Partei“ hat den faschistischen Größ eingeführt und war und ist militärisch angegliedert und aufgebaut. Um so größerer Erkenntnis hat es erregt, daß gerade die Bewegung Codreanus mit der demokratisch eingestellten nationalgarantistischen Bauernpartei einen Burgfrieden während des Wahlkampfes geschlossen hat. Denn gerade Codreanu ist der schärfste Gegner Titulescus, der aus dem freiwilligen Exil nach Bukarest zurückgekehrt ist, um Maniu in seinem Kampf gegen den Ministerpräsidenten Tartaresco, der ihn bekanntlich aus der Regierung ausbootete, zu unterstützen. Dieser „Nichtangriffspakt“ ist die größte Sensation des rumänischen Wahlkampfes. 1.

Erinnerungen an den Tashi-Lama

Ein britischer Offizier erzählt — „Das Juwel des großen Gelehrten“

London, im Dezember.

Aus Oasa wurde gemeldet, daß der Tashi-Lama am 20. November um Mitternacht in der Verbannung in Westchina nach kurzer Krankheit gestorben ist, und so ist Tibet gegenwärtig ohne die beiden Häupter, die in einem gewissen Gegensatz zueinander an der Spitze der zahlreichen „Inkarnationen“ in der Geistlichkeit des Landes stehen. Der Tashi-Lama war seinem eigenen Volke bekannt als Pan-tchen-rin-po-tsche, das „Juwel des großen Gelehrten“, und er würde angesehen als eine Inkarnation des „Dpa-ma“, des „Buddhas des grenzenlosen Lichts“, wie der Dalai-Lama als die Inkarnation des „Tchen-re-zi“, des „Herren der Gnade mit durchdringendem Blick“, sieht. Als das geistliche Oberhaupt mochte der Tashi-Lama, besonders in seiner eigenen Provinz, als der höhere der beiden gelten, politisch hatte er jedoch weit weniger Bedeutung als der Dalai-Lama. Vor einiger Zeit behauptete der Tashi-Lama, in einem Kinde die Reinkarnation des Dalai-Lama gefunden zu haben, und er schickte sich auch an, nach Tibet zurückzukehren, aber wenn die tibetischen Behörden auch bei ihrer Suche nach den Vorzeichen an neugeborenen Kindern weitergekommen zu sein glauben, so sind sie doch nicht der

Ansicht, daß der wirkliche neue Dalai-Lama bereits gefunden ist.

Der Tashi-Lama, der ein Alter von 55 Jahren erreicht hat, war eine anzehende Erscheinung. Der gutgebaute Mann trug immer einen langen hellgelben Mantel und hohe Lederschuhe, auf dem Kopf den spitzen tibetischen Priesterhut, und er hatte ein sehr lebenswürdiges Benehmen, das jedermann entzückte; es schien jedoch immer, als ob er in einer anderen Welt lebte, er war wie eine Verkörperung des Geheimnisses von Tibet. Er ist aber als erster unter allen Lamas mit der Außenwelt in Berührung gekommen, und er hat danach sogar versucht, Reformen in seinem Lande einzuführen, gegen die die strenggläubige Priesterschaft sich erbittert wandte. Nach dem Abschluß des englisch-tibetischen Vertrages in Lhasa im Jahre 1904 war der damalige Captain Frederick D'Connor als britischer Handelsvertreter in Tibet zurückgeblieben, und eine seiner ersten Aufgaben war es, dem Tashi-Lama in seinem Sitz in Schianse einen Besuch abzustatten. Dieser erzählt jetzt von seinen Erinnerungen an den Tashi-Lama, der damals ein junger Mann von 22 Jahren war.

Zur Ueberraschung des Engländers erzählte

der Lama, der den Gast sehr freundlich empfing, daß es ihm ein Vergnügen sei, seine frühere Freundschaft mit englischen Offizieren zu erneuern. D'Connor wußte, daß kein britischer Offizier und überhaupt kein Weißer den Tashi-Lama vorher je besucht hatte, und die Auserkennung war ihm ein Rätsel, bis er darauf kam, daß der tibetische Würdenträger von sich selbst als der Wiederverkörperung einer seiner eigenen vorhergehenden Inkarnationen sprach, und daß er englische Offiziere nannte, die den Hof des Lamas in den Jahren 1774 und 1773 besucht hatten. D'Connor besuchte nun den jungen Tashi-Lama, dessen freundliche, einfache Art ihn bei seiner Umgebung sehr beliebt machte, häufiger. Da er immer im Kloster gelebt hatte, wußte er wenig von der äußeren Welt, und er überschüttete den Engländer mit Fragen nach allen neuen Erfindungen und war begeistert über Bilder und Photographien, die ihm den Fortschritt der Welt veranschauligten. Als er vertrauter mit dem Fremden geworden war, ließ er die Geschenke holen, die „ihm“ vor 130 Jahren von Warren Hastings gesandt worden waren. In einer großen Kiste fanden sich viele merkwürdige und wertvolle Gegenstände wie Uhren, Porzellan und Juwelenstücke.

D'Connor war es auch, der dem Tashi-Lama eine Einladung der indischen Regierung überbrachte, Indien während der bevorstehenden Reise des damaligen Prinzen und der Prinzessin von Wales, des späteren Königs Georg V. und der Königin Mary, zu besuchen, und der ihn dabei begleitete. Mit einer Gefolgschaft von 300 Personen, Mönchen und Laien, brach der Tashi-Lama im November 1905 nach Indien auf. Er traf mit dem Prinzen und der Prinzessin von Wales zusammen, und sie fragten ihn durch D'Connor als Dolmetscher nach seinem Hause, seiner Familie und seinem Leben im Kloster. Der Lama, der noch nie mit einer Frau außer mit seiner Mutter gesprochen hatte, machte mit seinem höflichen Wesen einen ausgezeichneten Eindruck.

Ein großer Teil der Reise aber bestand in einer Pilgerfahrt zu den heiligen Stätten des Buddhismus, die in Buddha Gaja endete, dem Ort, wo Buddha „die Erleuchtung empfing“. Hier hielt der Tashi-Lama einen Gottesdienst unter dem gleichen Baum, unter dem nach der Uebersetzung sein Vorgänger, als dessen Reinkarnation auf Erden er gilt, vor etwa 2400 Jahren saß und meditierte. Es war eine ergreifende Szene für alle Anwesenden, die nachher seinen Segen empfingen. Aber auch an den weltlichen Vergnügungen, die ihm geboten wurden, Gartengesellschaften, Rennen usw., fand der Tashi-Lama dann viel Freude.

Ein Humorist im Unterhaus

A. P. Herbert, Englands erfolgreichster Gesetzgeber

Der Redakteur des Punch als Ehescheidungspezialist / Ein überaltetes Gesetz wird torpediert / Wird A. P. Herbert „Minister“ des Humors?

Der hohe, enge Saal, in dem alle Probleme des weltweiten britischen Imperiums entschieden werden, erlebt wenig Sensationen. Im feierlichen House of Commons versucht man noch immer, nach außen in allen Formen Ruhe, Würde, Tradition und Zeremonie zu wahren. Mister A. P. Herbert brachte so eine Sensation und viel Lachen in den feierlich dunklen Raum, als er im Jahre 1935 seinen „Maiden Speech“ — seine Jungferrede — im Unterhaus hielt. Baldwin, der Ministerpräsident, hatte gerade gesprochen. Da erhob sich aus einer Bank ein kleiner, schmaler Mann mit einer scharf gebogenen Nase, der aufgeregt seinen Kopf hin- und herdrehte. A. P. Herbert sollte seine Antrittsrede halten. Man lachte bereits, ehe er begann. Man erwartete die Rede eines Schwabwogels und freute sich auf das Manifest eines Witzboldes, eine Abwechslung in der Feiertagsstille des Abgeordnetenhauses. Denn A. P. Herbert ist von Beruf Humorist, humoristischer Autor, Vorkämpfer, Dramatiker, Advokat. Er war von der Oxford-Universität nur darum ins Unterhaus gelangt, weil seine Wahlreden jeder Partei den Krieg erklärten, und man dadurch die Gefahr einer scharfen Parteifehde beseitigen wollte.

Lachtürme ohne Grund

Zunächst gab es keinen Grund zu lachen. Herbert war ernsthaft wie das älteste Unterhausmitglied. Als unabhängiges Mitglied stand er auf und forderte keinen Gehörten als den Ministerpräsidenten Baldwin zu einem Debatteantritt auf. Wenig beeindruckt durch die Würde des Hauses und Bedeutung seines Vortrages erklärte er Baldwin freundlichst, daß er kein Recht hätte,

die ganze Zeit der Sitzung für Regierungsgeschäfte zu beanspruchen. Auch private Mitglieder mühten die Möglichkeit haben, Gesetzentwürfe einzubringen. Aufgeregt suchte das neugeborene Unterhausmitglied mit einem Manuskript drohend umher. War es ein neues Drama? Oder das Libretto einer Revue? Oder die Korrekturbogen des „Punch“, dessen Redakteur A. P. Herbert war? Nein, ein bedeutungsvoller, hoffnungsvoller Gesetzentwurf: Der Humorist und Dramatiker wollte seinem zahlreichen Ruhm und seinen Würden die neue eines Gesetzgebers hinzufügen. „Ich habe hier einen Gesetzentwurf“, erklärte er, „den ich am nächsten Freitag vorlegen werde oder am übernächsten Freitag oder an jedem Freitag, bis er Gesetz geworden ist, und ich schwöre, daß er Gesetz sein wird, ehe dieses Parlament zu Ende ist!“ Man lachte, lachte, ohne Aufhören. Das ganze House of Commons freute sich, der Humorist hielt Wort und blieb seinem Beruf treu. Lachen und Applaus ohne Ende. Denn niemand glaubte, daß A. P. Herbert seine Drohung ernst meinte.

Eine vernünftige Ehescheidungsreform

Und nach Monaten fand Alan Patrick Herbert wieder auf seinem Platz im Unterhaus, rechte links seinen Hals und schmunzelte verträumt. Er nahm den Applaus seiner Kollegen entgegen, die Glückwünsche für das durchgebrachte Gesetz für die „Marriage Bill“ — das neue Ehescheidungs-gesetz. A. P. Herbert hatte seine Drohung wahr gemacht, und das Manuskript von damals war ratifiziert worden. Dabei ist A. P. Herbert weder unglücklich verheiratet noch Junggeselle. Aber der Humorist ist immer und überall bereit, seinen Zeitgenossen einen Dienst zu erweisen oder eine Humane

Mission zu erfüllen. A. P. Herbert fand, daß die Ehescheidungs-gesetze einem Lande wie England unwürdig seien. Um geschieden zu werden, mußte man Ehebruch begehen und seinem Ehepartner eine Hotelrechnung aufweisen, die besagen sollte, daß man mit einer anderen Frau oder einem anderen Mann in einem Schlafzimmer die Nacht verbracht hat. Es gab also für alle, die geschieden werden wollten, nur zwei Wege: Unmoral oder das Fortdauern einer unerträglich gewordenen Ehe. Das Gesetz von A. P. Herbert gibt jetzt die Möglichkeit, ohne dieses Mittel von einem Partner geschieden zu werden, wenn er gramlos war, wenn er seinen Partner mindestens drei Jahre verlassen hatte, wenn er an Epilepsie oder Geisteskrankheit litt. Mit Begünstigung hatte sich der Humorist für sein Gesetz eingesetzt. Das anfängliche so belacht wurde, ist jetzt Staatsgesetz. Man hat A. P. Herbert schon zum „Minister des Humors“ vorgeschlagen, auf daß die Politik etwas Besseres werde.

A. P. Herbert privat

A. P. Herbert ist der Humorist mit dem goldenen Herzen. Schwierigkeiten und Strapazen nimmt er gern auf sich, wenn er seinen Zeitgenossen nur einen Dienst erweisen kann. Er ist Satiriker von Beruf, aber niemals auf Kosten der Schwächen seiner Mitmenschen. Im Privatleben ist der Redakteur des „Punch“ — der bekanntesten englischen Witzzeitschrift — ein Mann wie ein Poet, der er übrigens auch ist. Die Unterhauswürde ist nur eins der vielen Arbeitsgebiete des so erfolgreichen Gesetzgebers. Autor beiterer Bücher, Lustspiel-Dramatiker, Bearbeiter klassischer Operetten, Revue-Autor, Verfasser der Krönungs-Revue, Bearbeiter der „Niedermaus“ für die Engländer und Advokat, Tröb allen Rufens und aller Würden lebt er in seinem Haus an der Themse das Leben eines guten, traditionsbehafteten englischen Bürgers, der selbst seinen Rasen sprengt, leidenschaftlich gern im Garten arbeitet, seinen Kindern bei den Schularbeiten hilft und selbst ein Supper bereiten kann. Man ist sehr gespannt, ob der „Minister des Humors“ England mit weiteren humanen Gesetzentwürfen beschenken wird. 1.

Mit dem Weihnachtsmann im Spielzeugland

Van Heinrich Zerkowen

In langsamen Windungen klettert der Schlitten hoch. Die hohen Bäume stehen steif, zugeknüpft bis zum Hals in einer starren, weißen Weite. Während im Flachlande noch nichts von winterlicher Landschaft zu spüren ist, hier oben im Eragebirge fahren wir schon durch rauhfelsbegangenen Mäckenwald, das Glöckchen an unserem Schlitten erzählt silberne Geschichten.

Dämmerung ist herabgefallen, still liegt die Schneefläche, nur leise rötet sich der weite Schneehimmel, und ein erstes Sternlein steckt neugierig seine erkorene Nasenspitze aus dem Himmel. Sant Nikolaus steht gewiss am himmlischen Herdfeuer, und tausend Engel fliegen hin und her, ihm behilflich zu sein. Ueber die Erde aber zieht es wie ein heimlicher Rauch knusprigen Weihnachtsgebäcks und duftender Bratäpfel. Und morgen gehen wir hinein in die Spielzeugfabrik.

Ein Holzwagen aus dem Wald ist schon abgeladen worden in der Frische auf dem Klöberhof. Hier nimmt der Vorrat nie ein Ende, denn die Hölzer müssen monatlang erst trocknen, ehe sie in das Sägewerk unter das Gatter kommen und an Brettern geschnitten werden. Vom Maschinenhaus aus wird jeder kleinste Motor bedient. Da sitzen sie in den Treibriemen und Schalteranlagen, die Roboter aus dem Walde, die Wichtelmännchen aus den alten, verlassenen Silberbergen und surren und pfeifen und erzählen sich tausend Schurken. Sei, das gefällt ihnen! Da springen in

Millionen winziger Staubföhrchen die Wichte durch die stirende Luft in der Tischlerei, da lenken sie eigenhändig die spirrenden Kreisfrägen, da gucken sie dem Drehsäler über die Schulter, da führen sie der jungen Arbeiterin an der mechanischen Laubhäge die sichere Hand. Da sitzen sie, die großen Menschen mit gewichtigen Mienen und tun so, als läge alles in ihrem Belieben und in ihrer Macht. Aber angefangen vom Bedienungsman an der schweren Holzsägemaschine bis zum haffelnden alten Drehsäler an der spitzen Spirale sind sie Untertanen dieses huzligen und verkniffenen Roboterherrschaftens.

Spieltachen! Als wenn man es nicht vom Gesicht des Alten von weitem schon ablesen könnte. Hinter einer verstaubten Brille funfeln zwei fröhliche Augen, leicht zugewinkelt. Lütliche Bartstopfen springen im Reigen um einen guten Mund. Seine Hand ist leicht und beweglich, als wäre sie froh darüber, ein Menschenleben lang nichts anderes gearbeitet zu haben als sterbliche Spieltachen für lachende Kinder lügelrunde Tönchen, pöfferliche Bänkechen und Stühlchen, fofett gedrechselte Tischchen. Seine Mühe sitzt ihm schief auf dem Kopf. Aber wenn er mit einem spricht, dann möchte man du und Onkel zu ihm sagen.

Doch in dem Kärm verstickt man kaum sein eigenes Wort. Diese Tischlerei zumal mutet an wie der Maschinenaal eines großflögen Industriewerkes. Aber haarföhrlich nach genauesten Zeich-

nungen und Berechnungen wird an den Brettern und Hölzern herumhantiert, und bald schält sich hier ein Stallbald, dort ein geschweiftes Bettchen und dort ein dickbauchiges Künnchen im Rohbau herfür.

Und nun geht es aus der Tischlerei weiter dem Verdegang des Spielzeugs nach. Wir kommen in die Malerei, Kleiderstopp und Farbstege herrschen hier. Es riecht nach funkelnagelneuen Weihnachtsüberraschungen. Wieder sitzt so ein Onkel Malermeister wie ein König in seinem Spielzeugreich. Er zieht jahraus, jahrein nur den einen einzigen hauchfeinen goldenen Strich an den tausend kleinen lackierten Kinderwundern, an Stühlchen und Ehränken, an Fensterbrettern und Kredenzen. Den goldenen Strich! Wie eine Diagonale geht der durch sein eigenes Leben! Ruhig gleitet eine Hand mit dem hauchfeinen Pinsel dahin. Hofraus, Hofrein! Und auf seinem Gesicht leuchtet der Wiberhüchler Millionen dankbarer Kinderherzen, die durch seinen Strich den ersten goldenen Schein ihres Lebens erkennen dürfen. Das erste Leuchten, das erste Wunder!

Dort sitzt der Tapezierer inmitten von gestockelten Puppenküchen, Wohnzimmern — o, und von phantastischen Wändendekorationen all unserer Lieben, alten Märchen, die Künstlerhände entworfen haben. Ein und her flühen die Scharen lustiger Roboter und Holzmannchen. Viele von ihnen lassen sich gleich mit entkleben und treten wofolnelant und abenteuerlustig die Reise über das große Wasser an, kommen zu nie gelebten Kindern und zeihen ihnen, wie man spielt und träumt im deutschen Wald. Sie stolzieren gar heimlich in herrlich gemalten Ritterräumen dahier und weinen herzerweichend mit dem armen,

verwunschenen Prinzeklein! Auf Kinderhänden ruht der ganze Erdball! Ach Gott, nur die, die Kinder geliebten sind, werden einstmals eingehen in das ewige Reich des himmlischen Friedens.

Predigt es der Onkel Tapezierer nicht mit jedem neuen Streifen? Malt es jenseits alte Märchen nicht ewig neu auf jedes rote Dach der winzigen Stallungen und Kämmer?

Doch, wo sind die Pferde hierzu, die Gespanne und Wagen? Gemach — gemach mein Freund. Sieh her über jenen Tisch. Eine ganze Kanalkade raffiger Vierbeiner ist aufmarschiert. Und jedem einzelnen legt der Sattlermeister die Geschirre auf, daß es nur so blüht und funfelt. Große Pferde, kleine Pferde im Schritt, im Galopp. In alle Welt gehen sie hinaus, vielleicht gar unter den Weihnachtsbaum deiner eigenen Kinder!

So kommt es denn, fährt man im Schlitten wieder heim, erfüllt von allem Geschehen, angefangen von all der Schnurheit zum Kinseln, daß der ganze Wald wie lauter Spielzeug aussieht. Das rauscht durch die Weite wie das Surren der Kreisfrägen. Das bricht in tausend Farben nieder vom Himmel, um jedes zu vergolden und bunt und leicht zu machen. Das ist ein Feilen und Klöpfen und Pukeln und Hapseln, daß einem ganz schummrig wird vor so viel Weihnachtsfeierlichkeit. Frau Solle aber hat alles in wunderbare weiße Modenwaare eingewickelt, damit jedes Stück auch heil ankommt auf Erden und zum Fest. Und so können wir am Ende nicht einmal sagen, was wir alles an Wunderwerken auf diesem Heimweg gesehen haben und müssen warten, was von all diesen Dingen der Weihnachtsmann einem jeden von uns auf den Gabeln beschenken wird.

pönen für den Preis von 2000 Lit und Uebernahme eines Wohn- und Nutzungsrechts. Das bebaut Grundstück Bel. Kaufleben Nr. 6, teilweise in Größe von ca. 8 Morgen von Besitzer Heinrich Maria Wemweis aus Schäferei Kaufleben für den Preis von 1200 Lit und Uebernahme eines Anteils. Die bebauten Grundstücke Schuftern Nr. 2, 62 und 77 in Größe von 10,641 Hektar von der Besitzerin Anna Siemoneit aus Schuftern an Landwirt Wilhelm Siemoneit und Ehefrau zu je einem halben Anteil für den Preis von 12000 Lit und Uebernahme eines Anteils.

Verschiedenes aus Uebermemei. Die Sammlung der Winterhilfe in Uebermemei erbrachte in diesem Jahr bisher 210 Lit, fünf Baummeter Brennholz und Brennholzarten und Lebensmittel in größerer Menge. Das Gesamtergebnis ist noch nicht fest, doch liegt es unter dem des Vorjahres. — Das Sägewerk Neiß hat die Arbeit bis zum Jahresabschluss zum Teil eingestellt. Kessel und Maschinen werden überholt. Während ein großer Teil der Arbeiter entlassen ist, arbeitet der andere Teil beim Verladen der fertigen Ware auf Kleinbahnwagen. In Pögegen wird das Holz dann auf die Staatsbahn umgeladen. — In der Vorweihnachtszeit hat der Markt in Uebermemei einen großen Zustrom an Käufern und Verkäufern aufzuweisen. Die reichsdeutschen Käufer bevorzugen besonders Geflügel, das in großen Mengen verkauft wird. Die Reichsmark ist um zehn Cent auf 1,60 Lit angehtiegen, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß nach dem Zusehen der Memel auf beiden Seiten der Schmutz gelblich bläht. — Bei dem regen Marktbetrieb schaute an einem der letzten Morgen ein Einspänner-Schlitten, in dem zwei Personen saßen. Der Schlitten wurde gegen einen Baum geschleudert und zertrümmert. Die beiden Insassen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Die Entwässerungsanordnung. Die Entwässerung des Grabens begann. Es werden 40-50 Arbeiter beschäftigt. Der Vorstand setzt sich aus Gutbesitzer H. Broschell und Schriftführer und Kassierer F. Nachtsoll zusammen. Die Arbeit wird unter Aufsicht von E. Papendiek-Mahurmaten ausgeführt.

Unfall in Pasdehnen. Dieser Tage wollte der Wirtschaftler G. aus Pasdehnen nachsehen, wieviel Honig noch auf dem Boden vorhanden ist. Zu diesem Zwecke ergriff er eine Leiter, von der er aber so unglücklich stürzte, daß er sich schwere innere Verletzungen zuzog. — Dieser Tage fand eine Gemeindevertreterversammlung im Gasthause Restles-Anulischen statt. Zur Beratung standen mehrere Armensachen, die durch die Vertretung ihre Erledigung fanden. Einem Antragsteller wurde der Posten eines Nachtwächters übertragen.

Ostpreußen

Erbbiologie erkennt den Vater

Ein anderer zahlte die Unterhaltungskosten Angeklagte mit Zuchthaus bestraft

Im Mittelpunkt eines Meineidsprozesses gegen die 23jährige Emma D. aus Neu-Krausleiden im Kreis Tilsit. Magnit hand eine im Schwurgerichtssaal in Tilsit von Professor Dr. Koeffler und Assistenten Dr. Duis vom Rassenbiologischen Institut in Königsberg mit Projektionsapparat und Lichtbildern gehaltene erbbiologische Vorlesung. Die Grundfrage für das Meineidsverfahren ergab sich aus einem Alimentenprozeß aus dem Jahre 1931. Am 1. November 1930 wurde die unverheiratete Emma D. von einem Mädchen entbunden. Als angeklagte Vater des Kindes gab sie Bruno W. aus Magnit an. Der Benannte die Brauterschaft ablehnte, strengte das Jugendamt namens des Kindes die Unterhaltungsfrage gegen W. an. Dieser beantragte Klageabweisung und machte bezüglich der Mündelmutter Mehrverehr geltend. U. a. benannte er auch einen Otto H. Die Beweisführung des Beklagten ging jedoch schief, da es ihm nicht nachzuweisen gelang, daß ein Mehrverehr innerhalb der gesetzlichen Empfängniszeit seitens der Benannten und der Mündelmutter stattgefunden hatte. Die Mündelmutter selbst bestritt einen Mehrverehr als Zeugin am 23. Juni 1931 vor dem Amtsgericht in Magnit unter ihrem Eid, woraufhin Bruno W. zu den Unterhaltungskosten für die kleine Junge verurteilt wurde. Da keine Berufung erfolgte, erlangte das Urteil Rechtskraft.

Im Laufe der Zeit ging in der Gegend das Gerücht, daß die kleine Junge dem Otto H. geradzue aus dem Gesicht geschnitten sei, während Bruno W. die Unterhaltungskosten zahlte. In der folgenden Zeit bedachten sich dann die Parteien gegenseitig mit Anzeigen wegen Meineids, wegen falscher Anschuldigung, wegen Anstiftung zum Meineid und wegen Erpressung. Da das Ergebnis der Untersuchungen negativ war, konnte sowohl der eine wie der andere Beschuldigte als Vater angeschlossen werden.

In dem nunmehrigen Meineidsverfahren gegen die Mündelmutter hat die Staatsanwaltschaft ein erbbiologisches Gutachten angefordert. Vor dem Schwurgericht sah man mit allgemeiner Spannung dem Gutachten des Sachverständigen entgegen. Prof. Dr. Koeffler erläuterte zunächst in klaren und auch dem Laien verständlichen Worten den Gang der erbbiologischen Untersuchung. In scharfen Projektionsbildern sah man in den verschiedensten Kopf- und Gesichtstellungen die Beteiligten. Die äußere Ähnlichkeit in der Gesichtsbildung spielt in der erbbiologischen Forschung keine wesentliche Rolle. Ausschlaggebend sind allein die erbbiologisch festgestellten Merkmale, nach denen mit einer an Sicherheit grenzenden Wahrscheinlichkeit ein Gutachten in dieser oder jener Richtung gegeben werden kann. Unter Zugrundelegung der erbbiologischen Gesetze und der zwischen den Beteiligten einwandfrei festgestellten Merkmale sprach Prof. Dr. Koeffler bezüglich der äußeren Ähnlichkeit und Gesichtsbildung den für den Mehrverehr benannten H. als den Vater des Kindes an. Mit größter Wahrscheinlichkeit müßte dagegen der Otto W. als Vater des Kindes abgelehnt werden.

Der für den Mehrverehr benannte Junge Otto H. erklärte sich trotz des Gutachtens bereit, seine Behauptung, mit der Mündelmutter in der fraglichen Empfängniszeit nicht verkehrt zu haben, zu behaupten, obwohl gleichzeitig ein anderer Junge schwurbereit vor dem Richter stand, wonach die Behauptung des H. glatt widerlegt worden ist. Das Schwurgericht rettete den Jungen H. vor einem Meineid, indem es beschloß, ihn unbedeutend zu lassen, da seine Aussage ungläubwürdig ist.

Der Staatsanwalt sah nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme, insbesondere in Würdigung des Gutachtens des rassenbiologischen Instituts der An-

waltschaft Königsberg und den hierzu gemachten persönlichen Ausführungen von Prof. Dr. Koeffler den Meineid der Angeklagten als erwiesen an und beantragte eine Zuchthausstrafe von drei Jahren. Das Schwurgericht verurteilte Emma D. wegen Meineides in Tateinheit mit Betrug zu einem Jahr, neun Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Das Schwurgericht trat dem Gutachten von Prof. Dr. Koeffler in vollem Umfang bei. War das Gutachten auch schon allein als vollbeweiskräftig zu werten, so wurde es zudem noch gestützt durch die persönliche Einstellung der Angeklagten in ihren sich dauernd widersprechenden Angaben und den sichlichen Aussagen der in Frage kommenden Zeugen.

Freistadt Danzig

Neuer Danziger Hochseeschlepp- und Vergungsdampfer

Bei 1800 PS. 14 Seemeilen Fahrt

In den letzten Tagen lief auf der Werft von H. Schickau in Danzig der für Rechnung der bekannten Danziger Vergungsreederei „Weichsel“ Aktiengesellschaft erbaute große Hochseeschlepp- und Vergungsdampfer glatt vom Stapel. Das Schiff, das auf den Namen „Albert Forster“ getauft wurde, wird zu den modernsten Vergungseinheiten der Ost- und Nordsee zählen. Bei voller Maschinenleistung von 1800 PS. wird der Dampfer über 14 Seemeilen Geschwindigkeit ent-

Weitere Lokalnachrichten

Nicht nur Jagd- und „Schüsselstreiben“ ...

Wildernde Hunde abgeschossen

Von einem alten Jäger wird uns geschrieben: Der Artikel im „Memeler Dampfboot“, in dem angeregt wird, das Wild draußen zu gedenken, ist von jedem gerechten Weidmann, wie überhaupt von jedem mitfühlenden Menschen lebhaft begrüßt worden, wird doch gerade in dieser Beziehung seitens vieler Jagdliebhaber eine unbegreifliche Gleichgültigkeit an den Tag gelegt. Jeder gerechte Jäger soll nicht vergessen, daß er nicht nur Rechte über Tod und Leben der Geschöpfe auf der Jagd, sondern daß er vor allem auch große Pflichten gegenüber seinem Wild hat. Wer einen Anspruch darauf erhebt, als braver Weidmann oder überhaupt als Weidmann und Jäger angesprochen zu werden, muß an seine Pflichten in dieser Beziehung denken. Wer es übrig hat, das Geld für die Jagdpächter, für Jagdausrüstung und schließlich auch noch für manches „Schüsselstreiben“ aufzubringen, dem wird es sicher auch möglich sein, etwas für sein Wild zu tun.

Die städtische Forstverwaltung hat, wie wir erfahren, sofort bei dem Beginn der strengen Wintermitterung weitgehendste Fürsorge für das Wild in den städtischen Forstrevieren getroffen und eine Anzahl Futterstellen errichtet. Das Publikum wird

wideln. Das Schiff wird mit dem modernsten Vergungsgerät ausgerüstet werden. Neben schwerem Schleppgerät wird es über große feste und transportable Pumpen verfügen; ferner sind mehrere Tauchergasgeräte an Bord sowie Druckluftpumpen, starkes Scheinwerfergerät, drahtlose moderne Telegraphie für kurze und lange Wellen sowie neue Geräte für drahtlose Telephonie. Hochentwickeltes Navigationsgerät sowie Peilgeräte gehören ebenfalls neben vielen anderen Anlagen zur Ausrüstung des Schiffes. „Albert Forster“ soll bereits Ende Januar in den Vergungsdienst eingestellt werden.

Kaunas, 13. Dezember

Zehn Jahre Zuchthaus für Kinbesausflekung

In Kaunasthorat wurde eine Frau wegen Kinbesausflekung zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt. Sie hatte ihr Kind, das bereits gehen konnte, in einem Wald gebracht und es dort ausgeleitet, wo es eine Zeit später verhungert und erstoren aufgefunden wurde. Die Frau gestand, das Kind nach dem Wald gebracht zu haben, in der Annahme, daß jemand das Kind rechtserlösen würde und sich seiner annehmen würde. Die Gerichtsverhandlung ergab aber, daß sie das Kind in einer sumpfigen Gegend, wo kilometerweit im Umkreise niemand verkehren kann, ausgeleitet hatte.

Hierbei noch gebeten, das Auffuchen derartiger Futterstellen möglichst zu vermeiden, wie überhaupt jede Beunruhigung des Wildes auch in dieser Zeit der Not zu unterlassen.

Zu dem Kapitel „Wildernde Hunde“ teilt die Forstverwaltung mit, daß die Forstbeamten in dieser Zeit mit aller Schärfe hierbei vorgehen; in den letzten Tagen sind mehrere wildernde Hunde abgeschossen worden. Den Hundebesitzern diene dieses zur Warnung.

Durch drei Messerstücke verletzt

In der letzten Nacht gegen 1/2 Uhr hörte der Fischergeselle Billy Sippe, der sich in der Holzstraße befand, laute Hilferufe einer Frau. Da er glaubte, daß sich ein Mensch in Not befinde, eilte er dem Schrei nach, wobei er von einem unbekannten Seemann angefallen und durch drei Messerstücke am Kopf, am Rücken und an einer Hand verletzt wurde. Als er aus der Paradiesstraße, in der dieser Vorfall geschah, gelaufen kam, traf er auf eine Polizeistreife, die sofort die Suche nach dem Täter aufnahm, ihn aber nicht festnehmen konnte. Der Verletzte wurde mit dem Sanitätsauto der Feuerwehr nach dem städtischen Krankenhaus gebracht.

Größere Reiverluste

Ende der vergangenen Woche wurde die Fischerei unter dem Eis auf dem Kurischen Haff ausgenommen. Mehrere Fischer hatten eine größere Anzahl

von Netzen unter das Eis geschoben. Der Wind, der bereits in der Nacht zum Sonnabend herrschte, fröste im Laufe des Sonnabends weiter auf und zerriß die Eisdäcke an mehreren Stellen, so daß Eisverlegungen eintraten. Durch diese Eisverlegungen haben mehrere Fischer ihre ausgestellten Netze verloren. Ein Fischer in Windenburg hat 19 Netze verloren, während ein Fischer aus Preil von seinen 13 ausgestellten Netzen nur noch acht fand. Auch andere Fischer waren am Sonntag auf dem Doff, um nach ihren verlorenen Netzen zu suchen.

Reise des Bären des Deutschen Theaters wird

und geschrieben: Am Montag und Mittwoch wird das mit großem Beifall aufgenommene Volksstück „Kraus im Hinterhaus“ wiederholt. Das „Kraus“ bekommt am Dienstag, das „Land des Räubers“, die Operette wird am Dienstag, dem 21. Dezember, zum letzten Mal im „Kraus“ „rosa“ gegeben. Am Donnerstag, dem 18. Dezember, ist die Erstaufführung des Märchenstücks „Dänkel und Gretel“ von Engelbert Humperdinck in der Bearbeitung von L. Anderssen angelegt, wofür sich bereits großes Interesse von Seiten des Publikums zeigt.

Reise des Bären, 13. Dezember

Erneuerung von Handelsverlaubnischein

Wie vom Kreisamtsrat in Dendekrug mitgeteilt wird, verlieren die auf Grund des Gesetzes vom 30. Juli 1929 ausgestellten Handelsverlaubnischeine zum Handel mit Vieh und Pferden mit dem 31. Dezember 1937 ihre Gültigkeit. Anträge für das Jahr 1938 sind bis zum 18. Dezember 1937 — Kreisamtsrat Zimmer 16 — einzureichen.

Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich am Sonnabend in der Volksschule in Dendekrug. Als der Lehrer K. damit beschäftigt war, einen Vorhang in der Aula für eine demnächst stattfindende Weihnachtsspiel der Schule anzubringen, fiel die Trittleiter um und Lehrer K. stürzte so unglücklich, daß er einen schweren Armbruch davontrug. Der Verunglückte mußte nach dem Kreiskrankenhaus gebracht werden.

Tauffeier im Bootshaus. Am Sonnabend abend fand in den Räumen des Bootshauses des Dendekrug Rudervereins eine kleine Tauffeier für das auf der Bootswerft erbaute neue Motorboot statt. An der Feier nahmen der Gemeindevorsteher Redweit, Oberingenieur Weichert-Tilsit, nach dessen Entwurf das Fahrzeug erbaut worden ist, der Eigentümer des Bootes Krüger-Schmalenkingen und Bootsbauer Dahnnis sowie seine Gehilfen teil. Das Motorboot, das den Namen „Eberhard“ erhalten hat, soll in der nächsten Saison mit zwei ebenfalls neuen Bordsdaks der Firma Krüger-Schmalenkingen dem Massen-Güterverkehr auf den Binnengewässern dienen.

Schwierige wirtschaftliche Lage der Seefischer

Uns wird geschrieben:

Der Memeler Fischereihafen ist stets ein beliebtes Ziel der Spaziergänger. Beim Anblick der vielen schmutzen Fischlutter werden in Romanen und Erzählungen geschilderte Bilder von haushohen Wellen lebendig, gegen die das kleine Schiffelein vergeblich ankämpft. Diese Bilder erscheinen besonders eindrucksvoll, wenn der eine oder andere Kutter, bis zum halben Mast in einen Eispanzer gestürzt, in den schließenden Hasen einläuft. Die Seefischerei ist also kein angenehmes Gewerbe, und die wenigsten Spaziergänger denken darüber nach, wie es unseren Seefischern dazu noch wirtschaftlich gehen mag.

Es fiel in den letzten Wochen allgemein auf, daß die Kutter fast immer im Hafen lagen. Die Fischer wollten auch einmal Ferien haben, wird der Spaziergänger gedacht haben. Dem ist aber nicht so. Die Fischer sind am allerwenigsten in der Lage, sich Ferien leisten zu können. In den letzten fünf Jahren besaßen sich um diese Zeit die meisten Kutter in der Danziger Bucht auf Sprottenfang, wobei sie von den in Frage kommenden deutschen Behörden weitgehendst unterstützt wurden. In diesem Jahre sind die Sprottenstämme bisher so gering, daß die kostspielige Fangfahrt dorthin nur eine Verzögerung der bestehenden Schuldenlast bedeuten würde.

Das zu Ende gehende Jahr ist für den Seefischer ein ganz besonders mageres gewesen. In den Sommermonaten fischen unsere Seefischer hauptsächlich die schmalen Humbern. Mengemäßig waren die Fänge in diesem Jahre befriedigend, aber nicht der Verdienst. Ausfuhrmöglichkeiten sind für Humbern nicht vorhanden. Bei der anhaltend warmen Witterung mußten die Fänge um jeden Preis abgesetzt werden, und zwar in der Hauptfrage auf dem nächsten Markt, und der nächste Markt ist Memel, wo bekanntlich fast immer ein Ueberangebot an Nahrungsmitteln aller Art herrscht. Dadurch werden naturgemäß auch die Fischpreise gedrückt, besonders bei großem, dringendem Angebot. Die erzielten Preise deckten sehr oft nicht einmal die Betriebskosten. Diese sind gegenüber den früheren Kosten für einen modernen Kutter um 800-900 Lit je Jahr gestiegen, weil der 4,8 Cent je Kilogramm betragende Zoll für Brennstoff den Fischern nicht mehr zurückerstattet wird. Hierbei wäre zu erwähnen, daß in anderen Ländern die Fischer den Betriebsstoff zu Transportpreisen erhalten. Die Folge davon ist, daß die Schulden fast aller Fischer allein für Betriebsstoff bereits eine beträchtliche Höhe erreicht haben.

Anfang August begann, wie in jedem Jahr um

diese Zeit, die Neunaugenfischerei im nördlichen Haff. Unsere Seefischer fangen die begehrten Neunaugen bekanntlich in etwa 80 Zentimeter hohen, trichterförmigen, aus Netzen geflochtenen Neusen, von denen eine Kuttermannschaft etwa 500 Stück im Haff versenkt. Die Neusen verbleiben solange im Wasser, bis Frost eintritt. Einzigartig der dazu gehörigen vielen Leinen usw. kostet solch eine Fangvorrichtung mindestens 2000 Lit und hält höchstens vier Jahre vor. In der diesjährigen Saison haben viele Fischer keine Neunaugen gefangen, es sind nur wenige Fischer, deren Fänge 100 Pfund Neunaugen erreichten. Durchschnittlich entfallen auf jeden beteiligten Fischer etwa 30 Pfund. Es bedarf wohl keiner näheren Erläuterung, daß bei derartigen Ergebnissen von einer Rentabilität dieser Fischerei keine Rede sein kann.

Seit längerer Zeit wird der Dorschfang mit Schleppnetzen betrieben, und zwar schleppen zwei Kutter ein Netz. Dazu sind mindestens fünf Mann Besatzung — auf dem Kutter, der das Netz aufnimmt drei, auf dem anderen zwei Mann — notwendig. Jeder Kutter verbraucht in einer Schleppfahrt, die meistens des Nachts ausgeführt wird, für rund 40 Lit Betriebsstoff, einschließlich Schmieröl. Wenn in einer Nacht 20 Zentner gefangen werden, dann ist das ein sehr gutes Ergebnis, der Durchschnitt sind 15 Zentner. Die Fischer bekommen für Dorsche, je nach dem Angebot, vier bis zehn Cent je Pfund. Es kann sich jeder leicht ausrechnen, daß auch bei der Dorschfischerei nichts herauskommt, besonders dann nicht, wenn die teuren Netze beim Schleppen beschädigt werden oder gar verloren gehen, was leider oft genug der Fall ist. Beim Schleppen der schweren Netze in der um diese Jahreszeit meistens stark bewegten See müssen die Bootsmotoren mit äußerster Kraft arbeiten. Jeder Fachmann weiß, daß starke Anspannungen des Motors öftere Reparaturen zur Folge haben, die bekanntlich nicht billig sind. Früher wurde die Schleppfischerei auf Dorsche von einem Kutter aus betrieben. Die Ergebnisse waren aber stets so dürftig, daß die Wirtschaft dieser Methode bei den heutigen hohen Betriebsstoff- und geringen Fischpreisen leichtsinniges Schuldenmachen bedeuten würde.

Der bereits erwähnte Fang von Sprotten in der Danziger Bucht war in den letzten fünf Jahren die Hauptbeschäftigung der meisten Kutter im Winter. In der ersten Zeit war der Verdienst zufriedenstellend. Später wurden immer größere und teure Netze eingesetzt. Trotzdem blieben die Ergebnisse und somit auch der Verdienst hinter den

Erwartungen zurück. Immerhin deckte der Erlös aus den Fängen wenigstens die Unkosten. Bisher sind die Ergebnisse der Sprottenfischerei in der Danziger Bucht so dürftig, daß es für die Memeler Seefischer, die sonst schon Anfang Oktober mit der Sprottenfischerei begannen, zwecklos ist, auch nur versuchsweise die weite Fahrt dorthin zu machen. Das Ergebnis würde lediglich Verschwendung des teuren Betriebsstoffes sein. Außer den vielen beim Sprottenfang beschäftigten Fischern hatten in Memel viele hundert Hände reichlich Arbeit beim Säubern, Räuhern, Verpacken und beim Versand der beliebten kleinen Fische.

In früheren Jahren wurde der Laichfang mit Angeln in See im Winter von fast allen Fischern betrieben. Die Preise für das erforderliche Gezeuge sind aber derart hoch und die Fangergebnisse so un sicher, daß die meisten stark verschuldeten Fischer es nicht mehr wagen können, es noch einmal mit der Laichfischerei zu versuchen.

Unsere Seefischer pflegen nicht bei jedem Mißgeschick Klagegedröhre anzustimmen. Sie kämpfen still und zähe den gewiß nicht leichten, gefahrvollen Kampf ums Dasein. Ihre wirtschaftliche Lage hat sich aber im letzten Jahre tatsächlich derart verschlechtert, daß sie zu Besorgnissen Anlaß gibt. Die beste Auskunft über den tatsächlichen Stand der Dinge könnten die Kontobücher der Kaufleute geben, bei denen die Fischer Kunden sind. Und diese beträchtliche Schuldenlast ist wahrlich nicht durch Leichtsinns entstanden. Befragt hätten die Fischer in die Zukunft: „Wird das neue Jahr Besserung bringen“, das ist die hange Frage. Eine Besserung ist aber nur dann zu erwarten, wenn zwischen den hohen Betriebskosten, den erzielten Fischpreisen und den nicht geringen Lasten aller Art, die die Fischer zu tragen haben, ein gesunder Ausgleich geschaffen wird.

Marktberichte

-at- Pögegen, den 11. Dezember 1937

Butter	Wb. 1,45-1,60	Kartoffeln	Alter 0,20-0,25
Eier	Stück 0,16-0,17	Zwiebeln	Alter 0,50-0,90
Weizen	Str. 16,50-17,00	Schweinefleisch	Wb. 0,65-1,10
Roggen	Str. 9,50-10,00	Rindfleisch	Wb. 0,40-0,60
Hafer	Str. 8,00-8,50	Hammelfleisch	Wb. 0,50
Gerste	Str. 9,00-10,00	Wale, ger.	Wb. 2,00-3,50
Kartoffeln	Str. 2,50-3,00	Rechte	Wb. 0,70-0,80
Böf., leb.	Stück 6,00	Quappen	Wb. 0,60-0,80
Böf., gefchl.	Wb. 0,80-0,90	Janber	Wb. 0,70-0,80
Böf., gefchl.	Wb. 0,75-0,80	Schleie	Wb. 0,90
Enten, gefchl.	0,90-1,00	Barle	Wb. 0,25-0,30
Hähne, leb.	Wb. 0,30-0,35	Verhel. Baar	33,00-38,00
Hähner, leb.	Wb. 0,50	Viererleiche	Stk. 40,00
Küchelh. Stk.	2,00-2,80	Prektor	Str. 1,20-1,25
Tauben	Stk. 0,50-0,80	Viererleiche	Wb. 1,70
Hühner	Stk. 0,50-0,80	Schmalwolle	Wb. 3,00-3,50
Werkhohl	Kopf 0,15-0,20		

-at- Uebermemei, den 10. Dezember 1937

Butter	Wb. 0,90-1,00	Enten gefchl.	Wb. 0,70
Eier	6 Stk. 0,55-0,60	Schweinefleisch	Wb. 1,10
Käse	Wb. 0,55	Rindfleisch	Wb. 0,55
Viererleiche	Wb. 0,90-1,00	Schleie	Wb. 0,40-0,45
Hühnerfleisch	Wb. 0,40-0,50	Rechte	Wb. 0,40-0,50

Mild und wundervoll im Geschmack **BALTADANT** Zahnpasta Die Riesenprobe zum 100maligem Gebrauch kostet nur 2 Lit. Also: Kleinste Ausgabe - grösster Nutzen **BALTADANT** die Zahnpasta für Sie

Graf Keyserling erzählt...

Vierte Fortsetzung*)

Am selben Ort machte ich noch eine andere ähnliche Bekanntschaft. Ich war zu Ostern in den Nertschinskij Sawod gefahren, um von dort aus die in der Umgegend befindlichen Gefängnisse zu revidieren. Am Osterfesttag ist es üblich, daß man sich offizielle Gratulationsbesuche macht, wobei man den Osterfuß wechselt und sich gegenseitig bewirbt. Unter den bei mir erschienenen Ostergratulanten befand sich auch ein sehr intelligent und vornehm aussehender langer Herr, der sich mir als örtlicher Repräsentant eines der größten Moskauer Kaufhäuser vorstellte. Wir tauschten den Osterfuß und unterhielten uns sehr angenehm, und er erzählte mir viel Interessantes über die Zwangsarbeiten und sibirische Verhältnisse. Nachdem er mich verlassen, erkundigte ich mich bei meinen anderen Gästen, wer dieser charmante Herr gewesen sei. Mit Erstaunen, daß ich von diesem großen Kommerzianten noch nichts wußte, wurde mir mitgeteilt, daß dieser doch der gewesene Student Danilow sei, den schon Dostojewski genannt und geschätzt habe, indem er ihn

zum Helden und sein Verbrechen zum Gegenstand seines Romans „Kaskolnikoff“ gemacht habe.

Unter den Sträflingen meiner Kanzlei waren auch bekannte Größen: ein gewesener Adelsmarschall, so viel ich mich erinnere, wegen Unterschlagung von Münzelgeldern verurteilt; der berühmte Mädchenhändler Rosenblüth aus Odessa, dessen Prozeß seiner Zeit viel Sensation gemacht hat. In diesem war auch der damalige Polizeimeister Odeffas, Reksjudow, verwickelt. Reksjudow wurde nur zur Ansiedlung, aber nicht zur Zwangsarbeit verurteilt und war auch einer von denen, die bald zu Wohlstand und Ehren gelangt waren. Er hatte verstanden, sein „Wohlerworbenes“ zu retten und in Blagoweschtschensk so großartig aufzutreten und sich einzurichten, daß bald die ganze Stadt von ihm sprach und bei ihm verkehrte. Er besaß eine ständige Loge ersten Ranges im Theater, in der er mit seiner elegant gekleideten Gemahlin prangte, und aus der ihn erst mein Generalgouverneur, als er davon hörte, entfernen ließ. Ganz Blagoweschtschensk nannte ihn nur: „unser Freund Reksjudow“. Diese Berühmtheit habe ich persönlich nicht gekannt, da er kurz vorher seinen Tod im Baikalsee gefunden hatte,

Teilabdruck aus dem im Ostverlag der Buchhandlung Privat-kaunas und Leipzig erschienenen Buch „Graf Keyserling erzählt...“

*) Siehe „M. D.“ Nr. 288, 289, 290, 291.

in den er schwer betrunken auf einer Ueberfahrt über Borsd gefallen war.

Ein anderer Schreiber in der Kanzlei war ein früherer Provisor, der mit der berühmten Hotel- und Eisenbahndiebin „Solotaja Rutschka“ zusammenarbeitete; wo ihre Reize nicht ausreichten, half er mit seinen Giften nach, die nicht nur betäubten, sondern vielfach den Tod der Opfer zur Folge hatten. Die „Solotaja Rutschka“ büßte ihre Strafe in Sachalin ab; sie selbst habe ich nicht gesehen.

Noch zwei aus den baltischen Provinzen, Nigensker, absolvierten ihre Zwangsarbeit als Schreiber in dieser Kanzlei. Der eine, gewesener Kaufmann, lettischer Nationalität, hatte aus Eifersucht einen Kommis erschlagen; ihm war seine Gattin freiwillig in die Zwangsarbeit gefolgt; und nun lebte er mit ihr außerhalb des Gefängnisses in glücklicher Ehe in einer kleinen Sütze. Dieses Ehepaar wurde später, nachdem es gelungen war, eine Schule für die Kinder der Sträflinge ins Leben zu rufen, als Lehrer und Lehrerin eingesetzt.

Der zweite war Deutscher und rigaischer Patrizier, den sein zu entwidelter Gaumen und guter Magen und übertriebene Empfänglichkeit für schöne Frauen zu Fall gebracht hatten. Nach Vergeudung seines eigenen Vermögens vergriff er sich als Stadtverordneter am Stadtsäckel; dazu kam noch eine unangenehme Geschichte mit einem schönen Mündel. Dieser jetzt schon alte Herr im grauen Bart machte trotz des Arrestantenkittels immer noch einen vornehmen Eindruck; man sah es ihm an, daß ihn sein Milieu keineswegs so wie den Baron N. moralisch heruntergebracht hätte, sondern daß er immer noch der alte Patrizier geblieben war, was auch von seinen Mitsträflingen empfunden wurde, die ihn mit Achtung behandelten.

Erinnerlich ist mir noch ein Falschmünzer und Dokumentenfälscher, der wegen seiner schönen Handschrift dazu benutzt wurde, die Berichte an höhere Instanzen in Schönschrift abzuschreiben. Alle diese Menschen gehörten schon zum „freien Kommando“; sie lebten nicht mehr hinter Schloß und Riegel im Gefängnis, sondern in offenen Kasernen oder in kleinen, von ihnen selbst erbauten oder von anderen Sträflingen erworbenen Häuschen, bekamen ihre Provisionen in Natura ausgehändigt und führten eigene Wirtschaft, mußten sich aber morgens und abends zum Appell melden und durften sich nicht über die Grenzen ihres Arbeiteravons entfernen und nach sieben Uhr abends ihre Wohnung verlassen. Die Zwangsarbeit mußten sie wie alle anderen verrichten. Auf diese Weise wurde es den Sträflingen ermöglicht, schon während der Zwangsarbeitszeit mit ihren Familien, die ihnen freiwillig gefolgt waren, zusammen zu leben und sie zu ernähren. Die Nichtverheirateten gründeten auch Einzelfamilien, wobei sie mit den Frauen und

Kindern der noch im Gefängnis Eingeschlossenen lebten, mit denen sie dann ihren Proviant teilten.

Das Schicksal der Schuldlosen

Der schwerste Eindruck, den ich in der Kara aufnahm, war das Elend dieser unglücklichen schuldlosen Frauen und Kinder. Der Staat gestattete ihnen wohl, den Männern zu folgen und unterhielt sie während der Reise; aber einmal am Bestimmungsort angekommen, hörte jede Fürsorge auf. Der Sträfling kam ins Gefängnis, der ihm zukommende Proviant ging in den allgemeinen Kessel, und seine Familie war dem Hunger und Laster preisgegeben. Sie sollten sich mit eigener freier Arbeit ernähren, aber solche gab es überhaupt nicht,

da weder in der Kara, noch in den anderen Orten, wo Gefängnisse lagen, Privatpersonen leben durften.

Es gab nur Sträflinge, Beamte und Wachtmannschaften, von denen beide letzteren berechtigt waren, kostenlos Zwangsarbeiter zu ihren Diensten zu verwenden. Weder für Schulen noch Werkstätten für die freien Frauen und Kinder hatte der Staat gesorgt. Wer nicht schon mit Mitteln von Hause hin kam, war gezwungen, durch Verkauf seines eigenen Fells und der eigenen Kinder an das Laster sich vor dem Verhungern zu retten. Alles was an Lasterhaftigkeit nur denkbar ist, florierete an diesen Orten, wo der Absham der menschlichen Gesellschaft konzentriert war. Dagegen war man damals machtlos, in der Folge haben sich diese Zustände gebessert, mozu mein Generalgouverneur Baron Korff sehr viel beigetragen hat. So ließ er z. B. Walkereien und Spinnereien bei den Gefängnissen anlegen, in denen die freien Frauen und Kinder der Sträflinge Filzdecken, Filzstiefel, Strümpfe und Handschuhe herstellten, die früher aus Rußland für die Gefängnisse bezogen wurden. Auch gab er mir 2500 Rubel zur Einrichtung einer Schule für Verbrecherkinder, derselben Schule, in der das Ehepaar aus Niga als Lehrer und Lehrerin angestellt waren.

Es wurde bei dieser Schule auch ein großer Gemüsegarten angelegt, in dem keines Gemüse für die Beamten und Wachtmannschaften und Kohl, Rüben, Zwiebeln und Kartoffeln für die Frauen und Kinder von ihnen selbst gezozen wurden. Auch eine große Brotbäckerei gehörte zu dieser Schule; von dem Brot, das für die Beamten dort gebacken wurde, fiel der sogenannte Pripjot den Kindern und deren Müttern zu. Dabei wurde die gesetzliche Norm, die als Brot von einem gewissen Quantum Mehl verlangt wurde, sehr niedrig, so daß der Schule eine genügende Menge Brot übrig blieb, die dann, ebenso wie der Erlös aus dem Gemüseverkauf, den Kindern zugute kam.



„Verzeihung, haben Sie eine Badewanne nach Maß bestellt?“

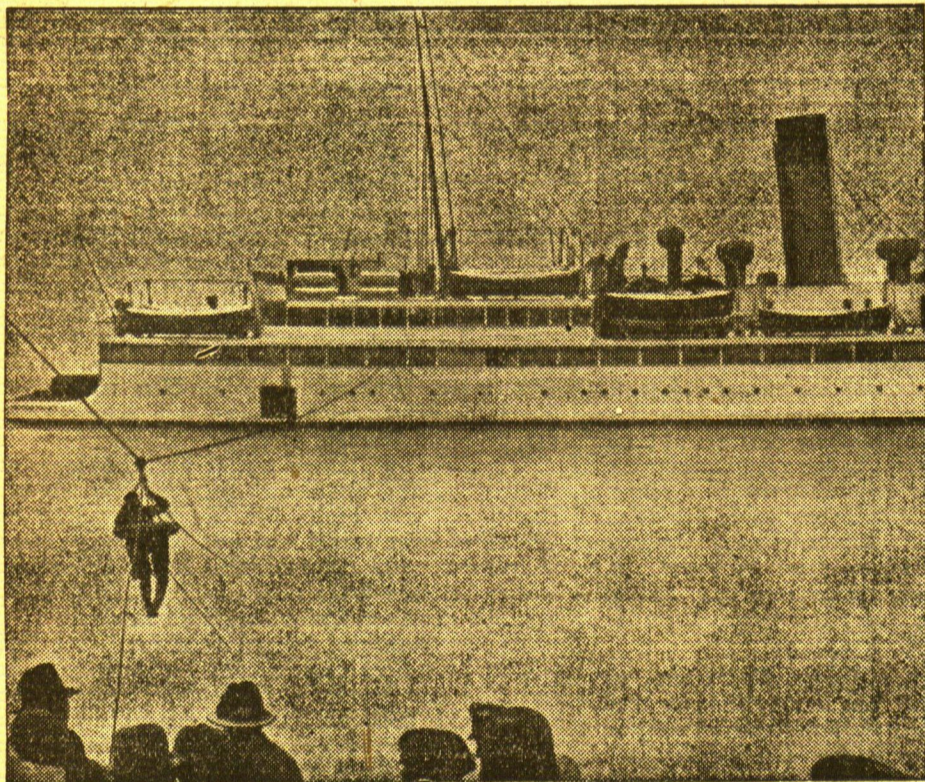
Es gab aber noch eine Erwerbsquelle für die unglücklichen Frauen, — das war

das verbotene Goldwaschen.

Speziell auf der Kara, wo die goldhaltige Erdschicht 3-4 Meter unter der Oberfläche lag, wurden oft Kinder verschüttet, die von den Eltern veranlaßt wurden, sich in die Erde einzugraben, um den goldhaltigen Sand zu stehlen, der dann auf primitive Weise mit der Hand auf Holzschiffen ausgewaschen wurde. Bei Ausbeutung des Goldlagers wurde zuerst der sogenannte Turf abgegraben und auf den Seiten aufgeschüttet, die goldhaltige Schicht dann auf Karren geladen und auf den Wascherd gebracht, und dort auch auf sehr primitive Art auf der Baidarka, einer rotierenden Tonne, durchgewaschen. Das Gold war aber gewöhnlich nicht gleichmäßig abgelagert, sondern lag verzweigt in der Form der Adern eines Blattes.

Für die die Arbeit leitenden Bergingenieure war es von Interesse, in möglichst kurzer Zeit viel Gold zu erwachen, da sie von jedem monatlichen über die Norm erwachsenen Pfund eine bedeutende Prämie erhielten. Dadurch erklärt es sich, daß die meisten dem Kabinett gehörenden Goldwäscherien in kurzer Zeit auf räuberische Art ausgebeutet wurden, indem nur die Hauptader berücksichtigt, die kleineren Nebenadern aber mit Turf überschüttet, verborben und liegen gelassen wurden. Diese ausgenutzten Goldlager erbaten sich dann hohe Petersburger Wirbenträger, Hofdamen, Kammerherren und Generale als Geschenk, sogenannte Arenden, für ihre treuen Dienste, und verkauften sie dann weiter an einen Unternehmer; und der bettete sie auf eigene Kosten selbst aus, mit großem Gewinn, indem die Nebenadern meist viel mehr Gold ergaben als die vom Kabinett ausgebeutete Hauptader.

Wird fortgesetzt.



Bergung des Maschinenpersonals vom Fährschiff „Breuker“
Nach der Strandung des Fährschiffs „Breuker“ bei Stubbenkammer auf Rügen wurde das Maschinenpersonal durch die Rettungsschiffe „Loma“ und „Komet“ an Land gebracht, weil die Maschinenräume voll Wasser liefen. Die übrige Besatzung blieb jedoch an Bord.

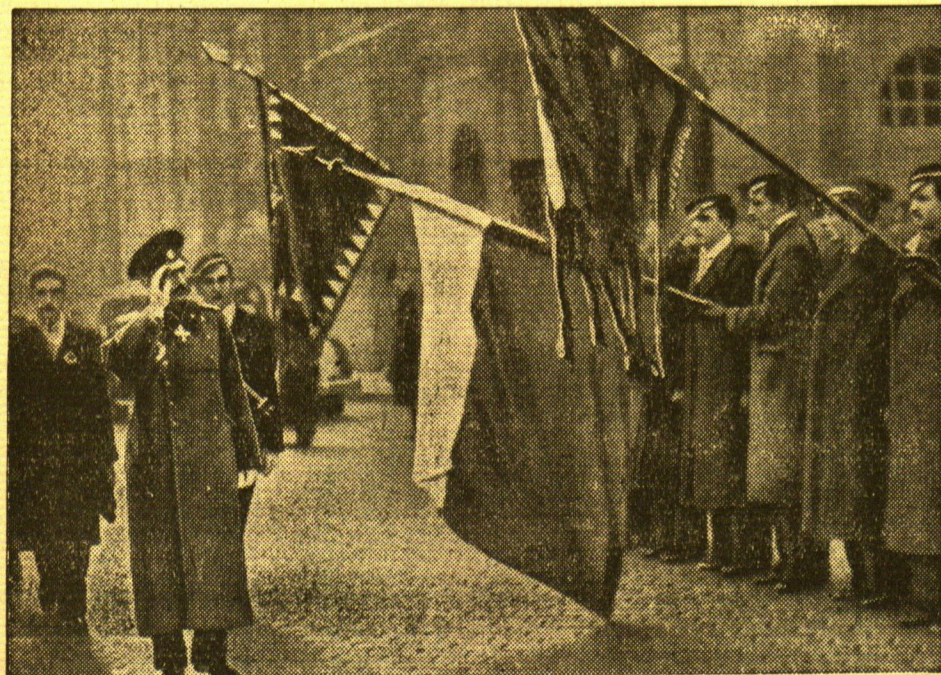


Der neue Fernseherturm auf dem Brocken in Raubreit

Vor kurzem wurde der höchste Fernsehender der Welt auf dem Brocken fertiggestellt. Bei der Höhe des Brockens von 1142 Meter und einer eigenen Höhe von 56 Meter erreicht der Turm die 1200-Meter-Grenze. Die winterlichen Laee haben den holperkleibenden Turm bereits mit einem weißen Kleid versehen.



Zum erstenmal seit dem Kriege deutsche U-Boote in Hamburg
Die U-Boot-Flottille „Sa. 3. weibel“ lief in diesen Tagen in den Hamburger Hafen ein und wurde von der Bevölkerung freudig begrüßt. Es ist der erste Besuch, den deutsche U-Boote nach dem Kriege dem Welthafen abstatten.



König Boris grüßt die Fahnen der bulgarischen Studenten
Die Universität Sofia beging in Gegenwart des Königs Boris ihr traditionelles Jahresfest. Vor dem Staatstheater fand eine große Kundgebung statt. Bei seiner Ankunft grüßte der König die Fahnen der studentischen Vereinigungen, die sich vor ihm neigten.



Zureniew nicht mehr Sowjetbotschafter in Berlin

Der sowjetrussische Geschäftsträger hat im Auswärtigen Amt vorgeprochen und mitgeteilt, daß der sowjetrussische Botschafter Zureniew nicht mehr auf seinen Berliner Posten zurückkehren wird.



Wasser in Bambusröhren für die Armee

Dies sind keine neugefüllten Bomben, sondern große, ausgehöhlte Bambusstangen, in denen das für die japanischen Truppen abgelochte Wasser transportiert wird. Wasservergiftungen zwangen die Japaner zu dieser Vorkehrungsmaßnahme. Auf unserem Bilde sieht man japanische Soldaten beim Füllen der Bambuswasserbehälter.



Luftschiffübung in Budapest

In Ungarns Hauptstadt wurde in diesen Tagen eine große Luftschiffübung durchgeführt, die nach der amtlichen Mitteilung einen vollen Erfolg brachte, obwohl am Übungstage harter Nebel herrschte. Hier sieht man die brennende Aitrappe eines „abgeschossenen Flugzeuges“.

Sagung des Kulturverbandes der Deutschen Litauen

h. Kaunas, 13. Dezember.

Der Kulturverband der Deutschen Litauen hielt am Sonnabend in den Räumen des Deutschen Gymnasiums in Kaunas seine diesjährige Hauptversammlung ab. Sämtliche neunzehn Ortsgruppen hatten ihre Vertreter entsandt. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden des Hauptverbandes, Herrn v. Reichert, eröffnet. In seinen Begrüßungsworten brachte er zum Ausdruck, daß die diesjährige Tagung unter der Leitung „Unerschütterliches Zusammenhalten und Schaffung einer wahren Volksgemeinschaft“ stehe. Siebzehn vom Duzend der Deutschen Litauen seien Bauern, und dadurch sei naturgemäß auch die Tätigkeit des Kulturverbandes wesentlich vorbestimmt. Zur Betreuung der Landwirte habe man zwei landwirtschaftliche Beraterherangeordnet, die jedem deutschen Landwirt mit Rat und Hilfe stehen, und man gedachte später, solche Beratungstellen in Form von Landwirtschaftlichen Ausschüssen in jeder Ortsgruppe einzurichten.

Anschließend erörterte der Geschäftsführer des Kulturverbandes, Herr v. Cerpinski, den Tätigkeitsbericht für das abgelaufene Jahr. In diesem wurde u. a. ausgeführt: Neben den sonstigen Aufgaben sei im verfloffenen Jahre die Umgestaltung des Verbandes auf Grund des neuen Verbandsgesetzes ein Hauptteil der Arbeit gewesen. Am 19. April 1937 seien die neuen Satzungen des Kulturverbandes in das Vereinsregister des Innenministeriums eingetragen worden, auch alle Ortsgruppen seien bestätigt worden. Die Zahl der Ortsgruppen beträgt neunzehn, einschließlich derer, deren Vorstände noch nicht bestätigt sind. Gleichzeitig mit der notwendigen gewordenen Neuordnung des Verbandes wurde eine Umschreibung aller Mitglieder vorgenommen. Das Programm sieht in dieser Richtung die Erfassung aller vollberechtigten Deutschen Litauen vor. Auf dem Schulgebiet, das nach wie vor das Sorgenkind des Verbandes sei, sei die Lage immer noch trübselig. Nur mit Mühe sei es gelungen, die Schließung weiterer Volksschulen zu verhindern. Der Stipendienfonds des Kulturverbandes wird in Zukunft in erster Linie für die Ausbildung von Volksschullehrern herangezogen werden. Um den Kindern der Eltern, die von den Schulen zu entfernt wohnen, den Schulbesuch zu ermöglichen, hat der Kulturverband drei neue Schülerheime gegründet. Im vergangenen Geschäftsjahre wurden neue Bücherreihen und Leihbibliotheken geschaffen und der Buchbestand der schon bestehenden vergrößert. Rühmliche Wanderherbergen stehen der Jugend zum Teil das ganze Jahr offen. Erfolgreich arbeitet die Arbeitsvermittlungsstelle, die im verfloffenen Jahre besonders in Anspruch genommen wurde. Stellenfuchende männliche Personen konnten nur in ganz seltenen Fällen untergebracht werden. Sehr gut war der Erfolg dagegen bei der Vermittlung für weibliche Arbeitskräfte, bei der alle Stellenfuchenden untergebracht werden konnten, die Nachfrage konnte nicht einmal gedeckt werden. Hierbei handelte es sich um Bürokräfte, Kinderkranken und Dienstmädchen. Im Gegensatz zu früheren Jahren war die Nachfrage nach deutschen Arbeitskräften lebhaft. Um sie decken zu können, wird die Arbeitsvermittlungsstelle in Zukunft ihre Tätigkeit auch auf die Provinz erstrecken, um vor allem arbeitssuchenden deutschen Mädchen Stellen zu verschaffen. Dem deutschen Handwerkswesen wurde im verfloffenen Jahre besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Die Arbeiter führten zur Einberufung eines Handwerkerkongresses, der im Anschluß an den Delegiertentag eintreten wird.

Der Geschäftsbericht und der darauf folgende Bericht der Prüfungskommission wurden ohne Auspruch angenommen. Der leitende Gedanke der diesjährigen Delegiertentagung war der einer Aktivierung der Gesamttätigkeit des Verbandes und ein stärkeres Heranziehen aller Ortsgruppen zu diesem Zwecke. Der Tagung wurde denn auch ein Arbeitsprogramm für mehrere Jahre vorgelegt, das das wirtschaftliche und kulturelle Leben der deutschen Minderheit umfaßt. In erhöhtem Maße wird an die Einsatz- und Opferbereitschaft der Verbandsmittelherber appelliert, damit die gesteckten Ziele erreicht werden.

Auch nicht ausgefüllte Wechsel unterliegen der Devisenordnung

h. Kaunas, 13. Dezember. Das Oberste Tribunal hat in einer Klagesache entschieden, daß unter schriftliche, aber nicht ausgefüllte Wechsel als Zahlungsmittel im Sinne der Devisenordnung zu gelten haben. Solche Wechsel dürfen ins Ausland nur mit Genehmigung der Valutakommission gebracht werden. Die Kläger sind angewiesen, derartige Wechsel zu beschlagnahmen und den Absender zur Verantwortung zu ziehen.

175 U.S.A.-Kriegsschiffe kommen ins Manöver

New York, 13. Dezember (Gta). Wie die „New York Times“ aus Washington meldet, wird die amerikanische Marine vom 15. März bis zum 10. April die bisher größten Flottenmanöver im östlichen Teil des Stillen Ozeans abhalten. Voraussetztlich würden zu diesem Zweck 175 Kriegsschiffe, ungefähr 500 Flugzeuge und 50 000 bis 60 000 Mann, also der größte Teil der Marine, unter dem Oberbefehl des Admirals Wood, des Nachfolgers des im Januar in den Ruhestand tretenden Admirals Hopyburn, zusammengezogen werden. Das Manövergebiet soll sich von Kalifornien westlich über Hawaii bis zu den Midway-Inseln und der internationalen Datumslinie und von Alaska und den Aleuten südlich bis zu den Komandoren- und Bafar-Inseln und dem Äquator ausdehnen.

Bombentwurf am Berge Karmel

Saifa, 13. Dezember. Am Berge Karmel wurde, wie „United Press“ berichtet, in eine Gruppe Juden eine Bombe geworfen; es wurde niemand verletzt. Die Juden verfolgten den Attentäter, der, um sich die Verfolger vom Halle zu halten, in die Menschenmenge schob. Ein junger Jude wurde verletzt, der Täter entkam unerkannt.

Verschönerung in Bangkol aufgedeckt

Bangkok, 13. Dezember. Hier ist man einer ausgehenden Verschönerung auf die Spur gekommen, die sich angeblich den Sturz der Regierung und die Ermordung mehrerer angesehenen Politiker zum Ziel gesetzt hatte. Bisher sind 14 Verhaftungen vorgenommen worden. Unter den Verhafteten befinden sich auch eine Anzahl von Beamten.

270 Arbeiter in Lebensgefahr

Einsturzungefälle in Kaunas

Decke im Neubau der großen städtischen Autogarage eingestürzt — Ein Arbeiter tot, sieben Schwerverletzte

h. Kaunas, 13. Dezember. In der Kauener Vorstadt Schanzen ereignete sich Sonnabend vormittag an dem kurz vor seiner Vollendung stehenden Neubau der großen städtischen Autogarage ein Unglücksfall, der leicht unabsehbares Ausmaß hätte annehmen können. Kurz nach elf Uhr stürzte plötzlich in einem Augenblick, als im Innern der Halle weit über zweihundert Arbeiter beschäftigt waren, die Decke des etwa 70x40 Meter großen Gebäudes ein. Ein Arbeiter wurde sofort getötet, sieben mehr oder weniger schwer verletzt. Nur durch die Gelbesgegenwart eines Meisters, der den kommenden Einsturz durch Wahrnehmen eines Knisterns an einer Trägersäule mehr abnte als erkannte und die Arbeiter warnte, konnte ein katastrophales Unglück verhütet werden.

Es handelt sich um einen in diesem Jahre in Angriff genommenen Bau einer großen Autogarage der Stadt Kaunas, die bekanntlich den gesamten städtischen Autobusverkehr in eigene Regie übernommen hat. In der Halle, in der auch ausgedehnte Reparaturwerkstätten untergebracht werden sollen, werden über 100 Automobile Platz finden. Der Bau war mit 1,5 Millionen Lit veranschlagt. Allein in die Betonarbeiten sind 400 Tonnen Schwerbeton verarbeitet. Der Bau wurde in eigener Regie von der Stadtverwaltung ohne Hauptunternehmer durchgeführt und stand im Rohbau vor seiner Vollendung.

Als am Sonnabend vormittag etwa 270 Arbeiter im Innern der Autogarage mit Betonieren und Putzen beschäftigt waren, bemerkte ein Handwerker, der an einer Trägersäule beschäftigt war, daß der Fundamentblock der Säule zuerst nachgab und dann langsam auseinanderbrach. In diesem Augenblick schrie er in die Halle hinein: „Rückzieht nach den Seiten, der Bau kürzt zusammen!“ Mit seinem Ruf vernahm die Arbeiter auch schon das Krachen der Eisenkonstruktionen und stürzten nach allen Richtungen zu den Ausgängen. In einigen Augenblicken war denn auch schon der unter der Säule befindliche Teil der Decke eingestürzt und begrub einen Arbeiter unter sich. Im Laufe der nächsten Sekunden stürzten weitere Teile der Decke nach, wobei eine Anzahl Trägersäulen umgelegt wurde.

Nur dank dem Umstande, daß der einstöckige Bau trotz der großen, frei schwebenden Decke ziemlich niedrig gehalten ist, fand die Decke durch das schnelle Berühren des Mittelstückes mit dem Boden eine gewisse Stütze, die den Druck minderte und das Niederbrechen der gesamten Decke verhinderte. Allerdings drohte auch diese Gefahr, da die Seitenwände der Halle wie auch die beiden Giebelwände nachgaben und mächtige Risse aufwiesen. Der Arbeiter bemächtigte sich eine Panik, da sich im ersten Augenblick die Zahl der Todesopfer nicht überleben ließ und daher wilde Gerüchte umherwirkten.

An der Unglücksstelle trafen gleich der oberste Arbeitsinspektor, der Staatsanwalt des Kauener Bezirksgerichtes, hohe Polizeibeamte ein, um die Ursache zu untersuchen. Gleichzeitig wurde auch ein Pionier- und Feuerwehrrkommando beordert, um die erste Hilfe zu leisten.

h. Kaunas, 13. Dezember.

Der Zusammensturz des Neubaus der großen städtischen Autogarage bildet, nach wie vor, das Tagesgespräch. Die Morgenblätter berichten am Sonntag und Montag in spaltenlangen Beschreibungen über das Unglück. Zur Klärung der Ursache ist eine Arbeitskommission eingesetzt worden, die sich zusammensetzt aus dem Obersten Bauinspektor, dem Chef der Technischen Fakultät, einer Anzahl Ingenieure, Vertretern der Kriminalpolizei, des Gerichts, und aus anderen Sachverständigen. Die Feststellung der Ursachen dürfte geraume Zeit in Anspruch nehmen, da umfangreiche Prüfungen der statischen Berechnungen und dergleichen erforderlich sind.

Der Bau der Autogarage war schon in seiner Voranschicht ein Gegenstand gewisser Auseinandersetzungen. Zunächst sollte er vergeblich werden. Das billige Angebot hatte ein Unternehmer mit 1,2 Millionen Lit abgegeben, doch beschloß die Stadtverwaltung, den Bau in eigener Regie durchzuführen und hoffte auf diese Weise ungefähr 400 000 Lit zu sparen. An der Ausarbeitung der Pläne waren drei bekannte Architekten beteiligt; die Garage sollte noch vor Neulahr ihrer Bestimmung übergeben werden.

Der Umfang des Schadens konnte noch nicht endgültig festgestellt werden, doch steht schon fest, daß allein der Materialschaden mehrere Hunderttausend Lit beträgt. Es wird allgemein angenommen, daß die beiden Hauptlöcher, in denen sich der Einsturz ereignete, völlig abgetragen und von neuem aufgebaut werden müssen. Möglicherweise die Belastung des 3000 Quadratmeter großen Daches durch die aufergewöhnlich großen Schneemassen, die auf über hundert Tonnen in ihrem Gewicht geschätzt werden, zum Einsturz beigetragen haben. Der Leiter der städtischen Bauabteilung, Ingenieur Naisons, erklärte über die Ursache, befragt, daß der Einsturz durch irgendeinen Defekt einer Trägersäule herbeigeführt sein müsse.

Letztes, 13. Dezember (Gta). Für den bei der Insel Huisboto gestrandeten 2000 Tonnen großen amerikanischen Passagierdampfer „President Hoover“ sind umfangreiche Rettungsarbeiten eingeleitet worden. Bisher war es aber noch nicht möglich, den Dampfer wieder flottzumachen. Bei der Rettung der Fahrgäste und der Mannschaft beteiligten sich vor allem die Inselbevölkerung und einige japanische Kriegsschiffe.

Turn-Turnier

Elternabend und Schauturnen beim Männer-Turn-Verein

An einem der letzten Abende fand in der Turnhalle der Kantonschule der alljährliche Elternabend des Männer-Turn-Vereins Memel statt. Mit dieser Veranstaltung will der Verein den Eltern der Jugendlichen, die seiner Knabenabteilung angehören, den Beweis erbringen, daß ihre Jungen in bester Gut sind und unter der verständnisvollen Leitung des Jugendwartes mit zweckentsprechenden Turnen vertraut gemacht werden. Die Vegetation, mit der die Knaben am Turnunterricht teilnehmen, und ihre immer mehr anwachsende Zahl ist dem Verein der erhellteste Beweis dafür, daß er mit dem Jugendturnen auf dem richtigen Wege ist. Auch die Eltern, die zum Schauturnen erschienen waren, werden mit Freude haben feststellen können, daß ihre Jungen an Ordnung und Disziplin gewöhnt werden und sich gefahrlos dem Turnen und Spielen hingeben können.

Nachdem die Knabenschar unter der Leitung des Jugendwartes Dabion in die Halle einmarschiert war, begrüßte der Erste Vorsitzende des Vereins, Schatzmeister, die Gäste und erklärte in kurzen Worten den Zweck des Abends. Da die neue Turnhalle für die Vorführung sämtlicher Knaben auf einmal zu klein ist, wurde abwechselnd in zwei Gruppen geturnt. Um den Eltern einen regelrechten Turnabend zu veranschaulichen, wurden die Übungen so wie an jedem gewöhnlichen Übungabend gestaltet. Als erstes kamen die allgemeinen Freiübungen an die Reihe, dann ergriff an die Geräte. Kasten niedrig, Pferd, Barren und Ringe meisterten die kleinen Turner voll Eifer und Können; die tapfersten von ihnen, die angehenden „Meisterturner“, übten schon den Salto rückwärts. Das dazu vorhandene Übungsgerät, Gurt und Seile, schloß auch bei dieser so schweren Übung jede Gefahr aus. Auch mit dem großen Sprungtisch wußten die kleinen Turner sachgemäß umzugehen und vom Federprungbrett wurden gelungene und beinahe gelungene Salto „gedreht“. Bodenturnen und Turnerspiele vervollständigten das Programm des Turnabends.

Mit der Veranstaltung hat unser alter M.T.V. wieder einmal den Beweis erbracht, wie ein sachgemäßer Turn- und Sportunterricht unsere Jugend ertüchtigt und sie zu gesunden Menschen heranwachsen läßt; und so wird der Abend nicht nur den „Turner-Kindern“ selbst, sondern auch den anwesenden Eltern viel Freude bereitet haben. K.

Generalversammlung des Sportklub Vorwärts-Heidekrug

Am Sonnabend hielt der Heidekruger Sportklub „Vorwärts“ seine diesjährige Generalversammlung im Vereinslokal Wytte ab. Um 1/9 Uhr er-

öffnete der Vorsitzende Dertel die von 44 Mitgliedern besuchte Versammlung. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung und Aufnahme von 29 neuen Mitgliedern wurde zur Erlebigung der Tagesordnung geschritten. Nach dem Jahresbericht des Geschäftsführers Jagt nahm lediglich eine Mannschaft an den Spielen des Unterbezirks Sonderzug teil; sie kam auf den 3. Platz. Beim Blizturnier konnte nur der 2. Platz errungen werden, und der Pokal mußte an „Kritik auf“-Lauden abgetreten werden. Die 2. Mannschaft trug nur Gesellschaftsspiele aus und konnte im Unterbezirk Erfolge erringen, aber gegen Memeler Mannschaften mußte diese neu aufgestellte Mannschaft empfindliche Niederlagen einstecken. Von Mitte November ab ist bereits fleißig mit dem Hallentraining begonnen worden. Nach dem Kassenericht betragen die Einnahmen 500,78 Lit, die Ausgaben 484,60 Lit, sodas ein kleiner Bestand ins neue Geschäftsjahr übernommen werden konnte. Die Entlastung des Vorstandes wurde erteilt. Die Wahl des Vorstandes nahm einen lebhaften Verlauf, da der bisherige Vorsitzende aus besonderen Gründen sein Amt nicht weiter behalten wollte. Nach einstimmiger Wahl befehlt er jedoch seinen Posten, und der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender: Dertel (Wiederwahl), 1. Geschäftsführer: Lettmann (Neuwahl), 2. Geschäftsführer: Wichmann (Wiederwahl), Kassierer: Schorja (Wiederwahl), Zeugwart: Wekerat (Neuwahl), Obmann für Fußball: Lufa (Neuwahl), Obmann für Leichtathletik: Wekerat (Neuwahl), Vertreter der Passiven: Fritz Wuthe (Wiederwahl).

Nach Erlebigung einer internen Vereinsangelegenheit schloß der Vorsitzende mit einem „Gut Sport“ gegen 1/11 Uhr die Versammlung. W.

1. Lauf der Kegel-Einzelmeisterschaft in Memel

Der erste Lauf über 100 Kugeln der Einzelmeisterschaft des „Verbandes Memeler Kegelschützen“, der am Sonnabend gestartet wurde, brachte bereits recht scharfe Kämpfe um die Spitze. Gleich einer der ersten Starter, Kegelrührer Vorkamp, wartete mit der schönen Leistung von 25 Plus-Sol auf, die dann auch nur noch von dem Kepler Auge erreicht werden konnte. Recht gut hielten sich auch die Kepler Delwids und Artur Sak, deren Start 21 bzw. 19 Plus-Sol ergab.

Die Spitzenplätze wird nach dem ersten Lauf von folgenden Keglern gebildet: 1. Auge (Kanon) 25 Plus, 2. Vorkamp (Kafete) 25 Plus, 3. Kallmeier (Freiweg) 23 Plus, 4. Deiwids (Freiweg) 21 Plus und 5. Artur Sak (Kugel) mit 19 Plus.

Im brennenden Dachstuhl umgetommen

Mutter von zehn Kindern fand den Tod

W. Chemnitz.

In einer der letzten Nächte brach hier in einem von vier Familien bewohnten Hause ein Schandfeuer aus, das mit großer Geschwindigkeit um sich griff, und der in sehr kurzer Zeit trotz energischer Bekämpfung der gesamte Dachstuhl zum Opfer fiel. Die im Hause wohnende Frau, Mutter von zehn Kindern, wollte nach Ausbruch des Feuers noch ihre Ersparnisse aus der Bodenkammer holen und kam dabei in den Flammen um. Der verfohlte Leichnam wurde morgens gefunden und nach dem Friedhof übergeführt. Die Brandursache konnte noch nicht mit Sicherheit festgestellt werden.

Durch Heiratschwindel in den Tod getrieben

G. K. Berlin.

Die 15. Strafkammer des Landgerichts Berlin verurteilte den 48-jährigen Herbert Wolter wegen Heiratschwindels in 14 Fällen zu fünf Jahren Zuchthaus und 1000 Mark Geldstrafe und sprach ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren ab.

Seinen zahlreichen Opfern pflegte der abgefeimte Schwindler zu erzählen, daß er eine Konserverfabrik gründen wolle. Unter allen möglichen Vorwänden lockte er dann seinen Bräuten oder deren Verwandten hohe Geldbeträge aus der Tasche. Ein Mädchen, das dem Gauner ins Garn gegangen war, ließ sich sogar dazu verleiten, in dem Betriebe, in dem es beschäftigt war, Unterschlagnungen zu begeben, um seinem vermeintlichen Verlobten 15 000 Mark geben zu können. Als die Veruntreuungen dann eines Tages herauskamen, nahm sich die Verzeihung das Leben. Auf diese Weise sind dem Betrüger im Laufe der Zeit etwa 54 000 Mark in die Hände gefallen, die er fast restlos durchgebracht hat.

Sodestprung aus der „Sodestzelle“

Fluchtversuch von der Hinrichtung

K. New York.

Ein aufstrebender Vorkauf trug sich im hiesigen Zuchthaus zu, wo ein zum Tode verurteilter dreifacher Mörder aus dem obersten Stock in den Innenhof heruntersprang, um der Hinrichtung am Galgen zu entgehen. Der Name des Mörders ist Douglas van Blad. Seine Verurteilung zum Tode durch den Strang erfolgte, weil er seine Frau ermordete und kurz darauf zwei Polizisten, die ihn verhaften wollten, niederschloß. Kurz vor der Miternacht angelegten Hinrichtung erschienen zwei Wächter in der „Sodestzelle“, in die man van Blad nach seiner Verurteilung gebracht hatte, um ihn zur Richtstätte zu führen. Auf der Plattform vor der Sodestzelle angelangt, riß er sich plötzlich von den Wächtern los, stieß sie zur Seite, kletterte drei Stockwerke höher und sprang dann über das Geländer in die Tiefe. Sein Rechtsanwalt hatte noch versucht, ihn am Sodestprung zu hindern, indem er ihn an die Möglichkeit der Begnadigung im letzten Augenblick erinnerte. Nach dem Sturz gab van Blad noch Lebenszeichen von sich, starb aber kurz nach der Einlieferung ins Gerichtshospital.

Operation 1200 Meter unter der Erde

Johannesburg, 13. Dezember. Zwei seltsame Unglücksfälle ereigneten sich in zwei südafrikanischen Goldminen. In der Witwatersrand-Mine wurden zwei Europäer und ein Eingeborener durch herabstürzendes Gestein getötet. Einer der Europäer wurde so unglücklich zwischen zwei Felsblöcken eingeklemmt, daß nichts anderes übrig blieb, als ihm beide Beine zu amputieren, um ihn zu befreien. Die Operation wurde unter 1200 Meter unter der Erdoberfläche durchgeführt. Der Verunglückte starb jedoch bald, nachdem man ihn an die Oberfläche gebracht hatte.

Der andere Unglücksfall trug sich ebenfalls viele hundert Meter unter Tag in der Simmer-and-Jack-Mine zu. Sechs Weiße und sechs Neger wurden auf der Sole des Bergwerks von einer plötzlich hervorbrechenden Wolke giftiger Gase überrascht, als sie gerade damit beschäftigt waren, einen großen elektrischen Ventilator zu installieren. Alle zwölf mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden. Wie sich herausstellte, rührten die giftigen Gase von einem unterirdischen Feuer her, das schon längere Zeit in einem nicht mehr beheizten Teil der Grube geschwelt haben muß. Arbeitern, die später verunglückten, in das Bergwerk einzufahren, schützten dicke Rauchwolken entgegen.

HANDEL UND SCHIFFAHRT

Wetterwarte

Wettervorhersage für Dienstag, den 14. Dezember: Schwache unlaufende, später auf Südost brechende Winde, wolfig bis bedeckt, wieder einzelne Niederschläge, Temperaturen um 0 Grad.
Für Mittwoch: Bedeckt, Niederschläge, Temperaturen um 0 Grad.

Temperaturen in Memel am 13. Dezember

6 Uhr: + 1,0, 8 Uhr: + 1,0, 10 Uhr: + 1,0

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD = Sechsdampfer, MS = Motorisch Motoriegler, S = Segler, TD = Tankdampfer, K = Kapitän

Eingänge:

11. 12.: 1862 SD Marteholm, K Jbseldt, Öbigen, Südkau, Sonturns
12. 12.: 1863 SD Bertels, K Anderssen, Cala Blanca, Phosphat, Rob. Mehofer
13. 12.: 1864 SD Baltoria, K Ehers, London, Stäckgul, U. B. C.

Ausgänge:

8. 12.: 1877 M^a Wecht, K de Pres, Veerdam, Sola, Rob. Mehofer
11. 12.: 1874 SD J. C. Jacobsen, K Raadsion, Kopenhagen, Südkau, Ed. Krause
1876 SD Balt, K Biebet, Königsberg, Südkau, Ed. Krause
12. 12.: 1880 SD Marteholm, K Jbseldt, Stäckgul, Sonturns
1881 SD Oberpräsident Delbrück, K Schodor, Ammerpen, Holz, Schwederska
1882 SD Normandville, K Buchard, Danzig, Zellwile, Johamelen
1883 SD Carl Hedder, K Vos, Stäckgul, Mem. Schiff, Komitor

Begeilung: 0,26 m — Wind: S. & — Strom: aus. Suläufiger Tiefgang: 7,00 m.

Sie suchte einen Scheidungsgrund

Junges Mädchen betrunken gemacht und zum Meineid angeklistert
D. Berlin.

Auf einen merkwürdigen Ausweg kam die in unglücklicher Ehe lebende Ehefrau Charlotte Ganzlin aus Blüthen bei Perleberg, als sie sich von ihrem Mann scheiden lassen wollte. Die Frau lud sich ein junges Mädchen ein, das sie bei einer Feier kennen gelernt hatte, bewirtete es mit Wein und machte es betrunken. Dann legte sie dem Mädchen eine schriftliche Erklärung vor, in der das Mädchen willenlos unterschrieb, mit dem Ehemann der G. Ehebruch getrieben zu haben.

Doch damit nicht genug. Frau G. reichte diese Erklärung bei der Staatsanwaltschaft ein und stiftete das Mädchen noch zu einem Meineid an. Damit

hatte die G. ihr Ziel erreicht: die Ehe wurde geschieden und der Mann als schuldiger Teil erklärt. Die Sache kam aber heraus und die G. hatte sich nun vor dem Schwurgericht Neuruppin wegen Anklage zum Meineid zu verantworten. Sie wurde dafür zu zwei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus verurteilt, während das Mädchen, die 25jährige Elisabeth L., mit neun Monaten Gefängnis davonkam. Beiden Angeklagten wurde die Eidesfähigkeit dauernd abgesprochen.

Gustav Fröhlich „ließ ihr keine Ruhe...“
ei. Riga.

In der kleinen lettlandischen Stadt Tuckum war ein junges Mädchen in heiserer Liebe zu dem Schauspieler Gustav Fröhlich entbrannt. Sie besuchte alle Filme, in denen er zu sehen war, was ihr jedoch nicht genügte. Eines Nachts stahl sie

aus dem Schaukasten des örtlichen Lichtspieltheaters eine große besonders gelungene Aufnahme des Schauspielers. Sie wurde jedoch auf frischer Tat ertappt und kam vor den Richter, der sein Verdict für ihre Gefühlsregungen zeigte, obwohl sie immer wieder beteuerte, daß Gustav Fröhlich ihr keine Ruhe gelassen habe. Sie wurde wegen Diebstahls zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Greta Garbo an Bord!
Der Filmstar fährt in seine Heimat

K. Stockholm.
Greta Garbo wird die Weihnachtsferien in ihrer Heimat verbringen. Sie ging kürzlich in New York unerkannt von den Passagieren, an Bord des schwedischen Amerikadampfers „Gripsholm“, und erst einige Minuten vor der Abfahrt verbreitete sich wie

ein Lauffeuer die Nachricht von ihrer Anwesenheit an Bord.

Greta Garbo, die als Mrs. Anderson auf der Anlegebrücke der 3. Klasse an Bord gegangen und dort vom Kapitän empfangen und in eine Kajüte der 1. Klasse geleitet worden war, bereitete ihren Mitreisenden und der Menge am Kai die große Enttäuschung, sich nicht zu zeigen. Die schwedische Schauspielerin wird jetzt zehn Monate Ferien halten, nur von einem Film-Engagement bei einer mit der Metro-Goldwyn zusammenarbeitenden englischen Filmgesellschaft unterbrochen.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kalkes. für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe. sämtlich in Memel.

Preiswerte Teppiche!

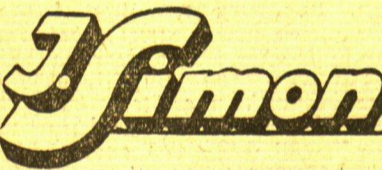
aus Neueingängen

- in Woll-Bouclé
- in Angora-Plüsch
- in Bouclé-Plüsch
- in Jute-Bouclé
- in Kokos
- in Linoleum

bis Größe 3x4 Meter

ferner

- Brücken in verschiedenen Größen
- Jute-Läufer
- Kokos- und Linoleum-Läufer in verschiedenen Breiten und grosser Auswahl



Geflügel
täglich frisches
Hoffmann
Börnenstraße 9

Verkäufe

Kompl. Schlafzimmer
hell Eiche, außerordentlich schön zu verkaufen. Zu erfragen an den Schaferstr. 7.

Rindertöwen
auf Erhalt. zu verk. Kurt Penopp
Eiserstraße 42

2 transportable Kachelöfen
billig zu verkaufen
Sunderstr. 7

Herrenportabels
(fast neu) zu verkaufen. Preis 110 Lit.

Plauschneit
Rohgärtenstraße 1 b.

Neue Pelzjode
komplett außerordentlich schön abzugeben. Beschaffung im Pelz-Meister
Broido
Markstraße 30

1 blauer Anzüge
2 Smoking
fast neu billig zu verkaufen
Niemann
Fr. - Wilh. - Str. 28
2 Treppen

Kaufgesuche

Gebrauchtes Klavier
zu kaufen gesucht.
Suchr. u. 6984 a. d. Albertstrasse, d. 10.

Weihnachts-Geschenk-Artikel
finden Sie in unerreicht großer Auswahl und modernster Ausführung in jeder Preislage im
Spezialgeschäft Carl Goetz, Börsenstr. 10/11, Segr. 1878
Weihnachts-Rabatt

Ihre Verlobungsanzeige
Karte oder Brief, die erste Drucksache familiärer Art, die Sie aussenden, muss in ihrer Gestaltung einwandfrei sein, einen guten Eindruck hervorrufen.
Wir empfehlen Ihnen hierfür unsere mit modernen Feinpapieren und Schriften auf reichhaltigste ausgestattete Druckerei
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Deutsche Arbeitskräfte
für sämtliche Berufe, mit Kenntnis der beiden Landessprachen vermittelt die Arbeitsvermittlungsstelle der
„Deutschen Nachrichten“
Wochenchrift des Deutschtums in Großlitauen
Kaunas, Ostauto pr. 41, F. 2-30-60

Capitol Montag zum letzten Male 6 und 8 1/2 Uhr
Dolly Haas, Ida Wüst in dem neuen deutschen Tonfilm
Warum lügt Fräulein Käthe?
Beiprogramm / Tonwoche

Apollo-Spiele
Ab Montag 5 und 8 1/2 Uhr
Der große Erfolg im Ufa-Gloria-Palast, Berlin

„Intermezzo“
Regie: Josef von Baky
Musik: Theo Mackeben
mit
Tresi Rudolph
Albrecht Schönhals
Erich Fiedler, Hans Arnschild, Hilde Sessack

Eine schöne junge Frau, eine bezaubernde Stimme, ein Geschehen voll Heiterkeit, Laune und spannenden Effekten — mit einem Wort: ein eleganter, charmanter Film, das ist „Intermezzo“
Beiprogramm
Kammer Montag 5 und 8 1/2 Uhr
Zum letzten Male
Alarm in Peking
Gustav Fröhlich / Beiprogramm

Billig und gut
kaufen Sie sämtliche Manufakturwaren Damen- und Herrenartikel zu herabgesetzten
Weihnachtspreisen
bei
Ch. Frack, Friedrich-Wilhelm-Str. 29/30.

Achtung!
Zum Fest empfehle ich den bekannten
Bienenhonig
zum Preise . . . von Lit 1.30 pro 500 gr Zitronen . . . Lit 0.20 per Stück
Sämtliche Kolonialwaren, Delikatessen, Süßwaren, Schokolade, Konfitüren zu außerordentlich billigen Preisen.
M. Celker, Polangenstraße
vis-à-vis Viktoria Hotel Telefon 3117

Hochtr. Kuh
zu kaufen gesucht.
Suchr. u. 6977 a. d. Albertstrasse, d. 10.

Stellmacher-gefallen
für dauernde Beschäftigung, stellt u. für ein
J. Grimm
Memel II, Mühlentstraße 13

Sa. Bädergefelle
gekauft
Sicherstr. 5-6

Särge
Tel. 3123 mit Ausstattung * Erledigung * sämtl. Formalitäten * Stellung von Fuhrwerk Tel. 3123
Pierach, Kundt & Co.
Memel, an der Börsenbrücke

Wenn Kinder husten,
bevorzugen sie eine gutschmeckende Medizin, also
TUSSAMAG
den hochwirksamen und unschädlichen Hustensirup.
Kinder lieben ihn wegen seines Wohlgeschmackes.
Original-Packungen zu 200 g
In allen Apotheken erhältlich.

Otto Teicke Nachf.
elektrot. Installationsgeschäft
Libauer Straße 24
Erstklassige Heizkissen 18 Lit
Verchromte Bügeleisen 22 Lit
mit Schnur Lit

Bankwechselliste im Gebiet Suchr. 1. 1. 1938 einen
Behrling
mit guter Schulbildung (mindestens mittlere Reife). Bewerber im Alter bis zu 23 J., die möglichst ihrer Militärpflicht genügt haben, wollen Befehle unter Beifügung von Zeugnissen und Lebenslauf an die Geschäftsstelle des Memeler Dampfbootshendekrua unter 6988 einreichen

Suche von sofort ein ehrliches
Mädchen
bzw. Aufwärterin
mit Kochkenntnissen und nur guten Zeugnissen bei gutem Gehalt. Vorstellung nachmittags.
Frau Kate Siebert
Hauptstr. 7

Liedertreunde
Dienstag 8 Uhr

Deutsches Theater Memel
Telef. 2266
Montag d. 13. 12. 37, abds. 8.15 Uhr (Anrecht weiß)

Krach im Sinterhaus
Komödie von Maximilian Bütcher
Dienstag, d. 14. 12. 37, abends 8.15 Uhr (Anrecht braun)

„Das Land des Sabelns“
Operette von Franz Lehár
Mittwoch, den 15. 12. 37, abds. 8.15 Uhr (Anrecht gelb)

„Krach im Sinterhaus“
von Maximilian Bütcher
Donnerstag, den 16. 12. 37, abds. 8.15 Uhr (Anrecht blau)

„Hänel und Gretel“
Märchenoper von Engelbert Humperdinck.
Kassenspenden: Täglich v. 10-1 und 5-7 Uhr

Liedertafel
Dienstag 8 Uhr
Simon-Dach-Hans

Wer Reifende
möchte ein Paket nach Berlin mitnehmen? Suchr. u. 6976 a. d. Albertstrasse, d. 10.

Ständig Neueingänge moderner Romane
Leihbibliothek
F. Frenzels
Wobauer Straße 27

Braut-ichleier
in großer Auswahl
Gertrud Mantwill
Büchergeschäft
Friedr.-Wilh.-Str. 12

Uhren
und Goldwaren werden gut u. billig repariert bei
Carl Briese
Uhrmachermeister u. Goldarbeiter
Neue Straße 8

Puten
steuert auf Bestellung
v. Schulze
Friedrichsanade
Post Memel
Bestellungen gehen auch b. **Prentzel**
Loffenstr. 7
Tel. 2259

Blaupunkt 4 W 77
mit der Kette neuer Vorzüge ist wieder da
Die nicht zu übertreffende Wiederabgabegüte in Musik, Gesang und Sprache ist so vollendet, dass begeisterte Besitzer des neuen Blaupunkt es sogar aussprechen „durch den neuen Blaupunkt werden die Darbietungen sogar noch veredelt.“ Das magische Auge, mit dem dieser Blaupunkt ausgestattet ist, ermöglicht die präziseste Scharfeinstellung
Generalvertreter
H. Jagst
Friedrich-Wilhelm-Strasse 14-15

Nur 1 Straße weiter u. Sie sparen Geld!
Wollen Sie Ihre Weihnachtseinkäufe vorteilhaft erledigen? — Dann besuchen Sie unsere 4 großen Schaufenster!
E. Millner, Fleischbänkenstr. 2
Bestellungen auf
Randmarzipan und Seelentert
nach dem Rezept vom Konfitürengeschäft Boorke werden rechtzeitig erbracht
Adolf Demant
Breite Straße 29 Telefon 4430

Die schnelle Verbindung mit allen Volksgenossen
stellt die Zeitung her. Mein die Zeitungen unseres Verlages vermitteln in jeder Woche 75 000 Anschlüsse. Diese wöchentliche Gesamt-Auflage versteht die Leser mit Nachrichten über die neuesten Ereignisse; sie unterhält und belehrt, dient der Familie. Der regelmäßige Anruf wird von den Lesern in Stadt und Gebiet zur gewohnten Stunde erwartet! Mit Hilfe der Zeitung kann man also in kürzester Frist eine Nachricht an viele Tausende durchgeben, sei sie nun politischer oder wirtschaftlicher Art. Wer den Heimatgenossen mitteilen will, daß er Waren herstellt oder verkauft, der spricht durch die Zeitung zu ihnen; er wählt für seine Anzeigen das Blatt, das ihm durch seine weite Verbreitung die beste Gewähr bietet, zu vielen Tausenden zu sprechen. Er stellt so eine schnelle und direkte Verbindung her zwischen sich und einer großen Zahl von Verbrauchern. Werben Sie durch das
Memeler Dampfboot
Bis zum Feste werden auf alle Weihnachts-Anzeigen der Memeler Waren Geschäfte
10% Conder-Rabatt
vom Netto gewährt.

Geschenke die passen und immer Freude machen
beliebtes Weihnachts-geschenk . . . 24.- **17⁵⁰**
sehr praktisch 8.50 **6⁷⁵**
für Kinder schon von **10⁵⁰**
für Damen u. Herren flotte Formen . . . **18⁷⁵**
für Damen und Kinder, reizende Strickarbeiten **17⁵⁰**
27.75
Beachten Sie bitte unsere Schaulenster
aus Empfind